Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 22 | Montag, 27. Januar 1930 | 37. Jahrgang

## Gegen Koalitionsregierung!

# Hartes Ringen auf dem Parteitag von Paris

### Sieg der Koalitionsgegner

Paris, 27. Januar (Radio)

**Der sozialistische Parteitag, der am Sonntag abend zu Ende ging, hat sich mit über 500 Stimmen Mehrheit gegen die Regierungsbeteiligung ausgesprochen. Die mit 2066 gegen 1507 Stimmen bei 35 Stimmenthaltungen angenommene Entschließung Lebas hat folgenden Wortlaut:**

**Der Kongreß erklärt**

**1. daß er der Partei treu bleibt,**

**2. daß er die Entscheidung des Generalrats vom 28. und 29. Oktober 1929 (Ablehnung des radikalsozialen Angebots zur Bildung einer gemeinsamen Linksregierung. D. Red.) gutheißt,**

**3. daß die Partei jederzeit bereit ist, die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie die Regierung entweder allein übernimmt, oder wenigstens die Majorität oder die Leitung in der Regierung inne hat und auf Grund eines Programms von eindeutig sozialistischem Charakter,**

**4. was die eventuelle Beteiligung der Sozialisten an einem Koalitionskabinett betrifft, so ist 1. dieser Gedanke für die gegenwärtige Legislaturperiode ganz abzulehnen und kann überhaupt nur im Falle von „außerordentlichen Bedingungen“ in Betracht gezogen werden, falls ein Parteikongreß oder Generalrat diese Bedingungen als solche vollkommen anerkennt. In den beiden oben vorgesehenen Fällen hat die betreffende Versammlung selbst die Auswahl der sozialistischen Minister zu treffen.“**

*

Dem Beschluß des Parteitages war eine lange und bewegte Aussprache vorangegangen, die am Sonnabend früh begann und bis 3 Uhr nachts dauerte. In dieser späten Stunde entschied sich das Schicksal des Parteitages mit der Wahl der Kommission, die den endgültigen Beschluß formulieren sollte. Vertreter von 1982 Stimmen stimmten für eine Kommission, die ausschließlich aus Gegnern der Regierungsbeteiligung zusammengesetzt war, 1422 waren für die Koalition; 162 suchten zu vermitteln.

Die Aussprache, aus der wir nur die Höhepunkte herausziehen können, begann mit einer Erklärung des Abg. **Ramadier**, der verlangte, daß, was auch immer auf dem Parteitag beschlossen werden würde, die Einigkeit der Partei gesichert und unerschüttert bleiben müsse, zumal es sich im Grunde genommen nur um rein taktische Diskussionen handele. Diese Entschließung gab dem Abgeordneten

**Paul Boncour,**

dem langjährigen Vorkämpfer des Regierungseintritts der Sozialistischen Partei, Anlaß zu einer prinzipiellen Erklärung. Er wünsche, betonte Paul Boncour, vor allem darüber beruhigt zu sein, wie die regierungsfeindliche Mehrheit der Partei ihren heute mit mathematischer Sicherheit zu erwartenden Sieg künftig auszunutzen gedenke. Es wäre eine Katastrophe, nicht nur für die Partei, sondern für die französische Republik und die demokratische Idee in ganz Europa, wenn die französischen Sozialisten prinzipiell und absolut jede Mitarbeit an einer demokratischen Linksregierung ablehnten. **Rücksicht auf die Parteieinheit dürfte nicht über alles gehen.** So habe man sich auch in Tours von den Kommunisten trennen müssen. Wenn heute die Partei ihr demokratisch-sozialistisches Ideal aufgebe und mit den Kommunisten Frieden zu machen (?) suche, dann werde er, Boncour, seine volle Handlungsfreiheit wieder ergreifen. Niemals werde man ihn dazu zwingen können, einen Entschluß anzunehmen, den er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne. **So z. B. werde er es nicht hinnehmen, daß die Partei das Prinzip der nationalen Verteidigung ablehne** unter dem Vorwand einer „inneren Stärkung ihrer Idee“.

**Generalsekretär Paul Faure protestierte gegen die Ausführungen Boncours**

und erklärte, daß die Sozialistische Partei es nicht nötig habe, ihr Ideal bei anderen zu suchen. Sie sei und bleibe die Partei des Kampfes gegen den Kapitalismus, sie sei und bleibe Gegnerin von Moskau und beabsichtige keineswegs, einen Schritt nur in Richtung nach den Kommunisten zu tun. Allerdings sei eine innere Aufraffung notwendig; denn man habe in der letzten Zeit das Parteiideal manchmal zu sehr übersehen und manchmal zuviel „Politik getrieben“. Gewiß würden die Sozialisten das Vaterland gegen einen Angriff von außen her verteidigen, aber sie könnten und dürften es nicht zulassen, daß die ganze Wissenschaft, der ganze Fortschritt in den Dienst des Krieges gestellt würde und das Militärbudget alle finanziellen Kräfte des Landes zum Nachteil der notwendigsten Sozialreform verschlinge. Es sei also höchst bedauerlich, daß Paul Boncour mit einer „Gewissensfrage“, wie er es nenne, Verwirrung stifte und mit einer Spaltung drohe, für die kein Grund und kein Anlaß gegeben sei.

Es folgte eine lange, kameradschaftliche und gründliche Aussprache der beiden Strömungen, die zwar temperamentvoll geführt wurde, jedoch in keinem Augenblick auch nur zu einem geringen Zwischenfall Anlaß gab.

**Alle Redner stimmten darin überein, daß die Frage der Regierungsbildung als rein taktische Frage zu betrachten sei und zu keiner Spaltung Anlaß geben könne.**

Im Verlauf der Diskussion hatte insbesondere der einstige Abgeordnete und Vizepräsident der Kammer Croussier, ein alter weißbärtiger Veteran der sozialistischen Partei starken Eindruck zu verzeichnen. Er erklärte, früher oder später müsse die Partei doch unter dem Druck der Tatsachen in die Regierung eintreten. Aber hier liege nicht die Frage. Die Frage sei vielmehr die, ob die Sozialisten innerhalb oder außerhalb der Regierung die Welt am besten nach sozialistischen Idealen gestalten könnten. Als er noch der Kammer angehört habe, habe man Millerand aus der Partei ausgestoßen, weil er in das Kabinett Waldeck-Rousseau eingetreten sei. Man habe seinerzeit zunächst gegen dieses Kabinett gestimmt. Als es dann aber von der Reaktion bedroht worden sei, habe man dem gleichen Kabinett treue Unterstützung geliehen.

**Diese taktischen Stellungsänderungen hätten der Partei damals nichts geschadet, so werde es ihr heute auch nichts schaden, ob sie nun in die Regierung eintrete oder nicht. Die Hauptsache sei, daß die Partei ihr Ziel, die Sozialisierung der Gesellschaft weiter verfolge.**

Mit dem Abgeordneten **Lebas** endlich kam einer

**der Führer der „Antiregierungsfraktion“**

zu Wort. Es wäre Selbstmord gewesen, erklärte der Redner, wenn die Partei das Angebot Daladiers seinerzeit angenommen hätte. Die Zerschlagung des Sozialversicherungsgesetzes, die augenblicklich im Gange sei, die Genehmigung des Flottenbauprogrammes für die nächsten Jahre und die neuen Festungsbauten zeigten deutlicher als alles, wie reaktionär und sozialistenfeindlich die gegenwärtige Kammer sei. Es sei also ausgeschlossen, daß in ihr eine entschiedene Linksregierung eine Mehrheit finden könne.

Das Schlußwort endlich hatte

**der Parteiführer Leon Blum,**

der in eindrucksvollen Worten zur Disziplin, Einigkeit und zum Gehorsam im Dienste des Parteiideals aufforderte.

Vor dem Abschluß des Parteitages kam es noch zu einem heftigen Zwischenfall, als Deat im Auftrage der Minderheit von der Tribüne herab erklärte, daß seine Freunde das unbestrittene Problem der Regierungsbeteiligung nach wie vor nicht als endgültig gelöst betrachteten und in den Distrikten der Partei gegen die Auffassung der Mehrheit weiterkämpfen würden. Paul Faure wandte sich entschieden gegen diese Auslassungen, während der Vorsitzende des Kongresses den Vorstoß der Minderheit ausdrücklich bedauerte.

**Der Kapitän der „Monte Cervantes“**

Theodor Dreyer, der trotz der Vorstellungen seiner Offiziere sein sinkendes Schiff nicht verließ und mit ihm in die Tiefe ging.

## Bemerkungen

### Heroismus?

S Lübeck, 27. Januar

Als bei dem trübseligen Ende der großen Reklamefahrt der Italia nach dem Nordpol der Führer des Luftschiffes, General Nobile, sich retten ließ, seine Mannschaft im ewigen Eis einem ungewissen Schicksal überlassend, da gellte ein Schrei der Entrüstung durch die Welt. Das Maulheldentum der Faschisten und das klägliche Versagen in dem Augenblick, als ein faschistischer General vor den Augen der Welt zeigen konnte, was Heldentum ist, — es war ein erbärmliches Schauspiel. Wir selbst erinnerten damals an das Beispiel so manchen deutschen Kapitäns, der für sein Schiff mit seinem Leben einstand, an Männer, deren Schroffheit und Standesdünkel ihnen wenig Liebe im Leben eintrug, die aber eines verstanden, still und heldenhaft zu sterben.

Jetzt haben wir ein neues leuchtendes Beispiel dieser Art, Kapitän Dreyer, den Führer des Unglücksschiffs „Monte Cervantes“, der mit seinem schwimmenden Palast in die Tiefe versank, nachdem Passagiere und Besatzung bis auf den letzten Mann und bis auf den letzten Koffer in Sicherheit waren. Schuld an dem Unglück traf ihn offenbar nicht; heimkehren ohne das Schiff, das seiner Gewalt anvertraut war, das wollte er nicht. Sein Tod war, das ist heute nicht mehr zu bezweifeln, ein Freitod.

Ist das Beispiel wirklich so leuchtend? Von dem Mann, der seinem Ehrbegriff bis zum letzten treu blieb, wird man nur mit Achtung und Ehrerbietung sprechen. Aber war dieser Ehrbegriff richtig? — Heroismus war es gewiß, Heldentum einer grauen Vorzeit entsprossen, das den Mann verantwortlich macht auch für schuldloses Unheil.

Wir aber meinen, daß diese Art Heldentum nicht der Zeit entspricht und nicht der sittlichen Forderung, die diese Zeit an uns stellt. Wir verlangen jedes Opfer für das Wohl der Mitmenschen, keines für einen leeren Ehrbegriff. Sterben in heroischer Situation ist groß; aber größer ist es, in unheroischer Art, in Elend und Not zu leben und den Mut zu behalten, weiter zu streben für hohe Ziele.

Respekt für einen Seemann vom alten Schlag, der für sein schattenhaftes Ideal zu sterben versteht! Höhere Ehrfurcht für die Massen unbekannter Proletarier, die im düster beschatteten Alltag Kämpfer bleiben für die Erlösung der Menschheit.

### Wahnsinn mit Methode

In der Porzellanfabrik Karstens in Reichenbach (Thüringen) sind auf Veranlassung des Verbandes der Geschirrfabrikanten nicht weniger als 180 Zentner fertiges gutes Porzellan zerschlagen und auf eine Schutthalde geworfen worden, weil von Verbands wegen bei einer Kontrolle festgestellt wurde, daß in dem Werk die zugeteilte Produktionsquote überschritten worden war.

Das Hauptzollamt Köln ließ 250 000 Kilogramm amerikanischen Tabak verbrennen, weil Zoll und Steuern nicht gezahlt wurden. Auf den Schutthalden in der Umgebung Kölns, wo der Scheiterhaufen errichtet war, versuchten die Arbeitslosen, aus dem Flammenberg ein paar Pakete herauszuklauben und verbrannten sich die Finger.

In den Lübecker Strafanstalten wird funkelnagelneues Tauwerk zu Werg zerzupft, das aus unbe-

### 29 Stunden von Hamburg nach Helgoland

WTB. Helgoland, 27. Januar

Infolge des anhaltenden Nebels ist der Hapag-Post-Dampfer „Adler“ statt am Freitag nachmittag erst am Sonnabend mittag, also erst nach 29stündiger Reise hier eingetroffen.

## Eielsons Flugzeug gefunden

Der Flieger vermißt

**Neuyork, 27. Januar (Radio)**

**Das Flugzeug des bekannten Nordpolfliegers Eielson ist am Sonnabend in Alaska von amerikanischen Soldaten aufgefunden worden. Der Bericht der Soldaten an die Militärbehörden in Washington besagt nichts darüber, ob Eielson selbst auch aufgefunden wurde. Eielson ist seit dem 8. November des vergangenen Jahres verschollen. Es wird allgemein angenommen, daß er längst ein Opfer der Eiswüste geworden ist. Er flieg seinerzeit auf, um ein an der nordsibirischen Küste im Eise festsitzendes amerikanisches Schiff mit Proviant zu versorgen.**

## Neue Schwierigkeiten für das Washingtoner Abkommen

Quertreiberei Lloyd Georges

WTB. London, 27. Januar

**Daily Herald zufolge wird die Regierung „infolge der Obstruktion Lloyd Georges“ vermutlich genötigt sein, die Ratifizierung der Washingtoner Achtstundenkonvention und anderer Vorlagen bis zum Herbst zu verschieben.**

kannten Gründen im Hamburger Freihafen beschlagnahmt und sofort maschinell zerschnitten wurde.

Sind die Menschen wahnsinnig geworden? — Ach nein, sie sind noch immer wahnsinnig. Daß Millionenwerte sinnlos vernichtet werden in einer Zeit, da „Kapitalnot" das Schlagwort ist, in einer Zeit, da Millionen die primitivsten Bedürfnisse nicht zu befriedigen vermögen, das gehört seit je zu den Vergnügen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die nach Ansicht der weisen Universitätsprofessoren die einzig rationelle ist.

Aber daß es bis heute nicht möglich war, auch nur diese groteskesten Auswüchse zu beschneiden, daß der Staat selbst an diesen Tobsuchtsanfällen teilnimmt, das gibt doch zu denken.

Man muß schon ein sehr gelehrter Mann sein, um zu begreifen, warum der beschlagnahmte Tabak nicht an die Arbeitslosen verteilt wird, warum das Tauwerk nicht zugunsten des Wohlfahrtsamtes verkauft werden konnte. Wir fürchten, unter unsern Lesern wird nicht einer sein, der diesen Grad der Weisheit erreicht hat.

## Schüsse im Gesandtenviertel von Sofia

Sofia, 27 Januar (Radio)

Im hiesigen Diplomatenviertel überfielen am Sonntag abend mehrere Komitatschis der Protogerow-Gruppe den bekannten Organisator der mazedonischen Auslandspropaganda Schkadrow und gaben zahlreiche Schüsse auf ihn ab, die jedoch fehl gingen. Schkadrow und seine beiden Begleiter erwiderten das Feuer. Zwei Personen wurden verletzt. Die Attentäter konnten bisher nicht gefaßt werden. Das Attentat selbst hat in Sofia großes Aufsehen hervorgerufen, da Schkadrow ein intimer Freund des Häuptlings der mazedonischen Revolutionäre Michailow ist.

# Dem neuen Indien entgegen

### Eine Phase der allgemeinen Verwirrung – Die Brücken sind noch nicht abgebrochen – Aber es ist 5 Minuten vor Mitternacht

Kalkutta, im Januar (Eig. Bericht)

Die Situation in Indien ist durch die Beschlüsse des Indischen Nationalkongresses von Lahore nicht geklärt worden. Seine Entschließungen, die trotz ihrer Präzision in Wirklichkeit vollkommen vage und dehnbar sind, haben die gesamte Lage nur noch konfuser gemacht. Augenblicklich stecken die indischen Nationalisten ebensogut wie die anglo-indische Regierung in der höchsten Verwirrung. Das Bemühen aller Beteiligten, die Extremisten ausgenommen, geht darauf aus, einen Weg aus der Sackgasse zu finden, in die alle Partner durch überstarke Anwendung taktischer Mittel hineingeraten sind.

Leider ist die Zauderpolitik der anglo-indischen Regierung in der Amnestiefrage wieder einmal, wie schon so oft, der unmittelbare Anlaß für das augenblickliche Kuddelmuddel gewesen. Die Bedenken der Fachleute haben in dieser psychologisch so wichtigen Frage leider den Sieg über den politischen Instinkt der Labourpolitiker in der Regierung und im Parlament davongetragen. Anstatt die von den indischen Führern als Voraussetzung für ihre Verhandlungsbereitschaft geforderte Generalamnestie zu bewilligen, hat die Bureaukratie versucht, eine Geste, die sich zu einem Akt staatsmännischer Weisheit und Voraussicht hätte entwickeln können, in ein kleines politisches Schachergeschäft zu verwandeln. Dabei ist die anglo-indische Regierung auch diesmal wieder in eine höchst peinliche Defensive gedrängt worden. Sie wird schließlich sicher unter dem gemeinsamen Druck der öffentlichen Meinung Englands und Indiens zurückweichen und einen wenig ehrenvollen Rückzug durch ihre Einwilligung in die bedingungslose Freigabe ihrer politischen Opfer antreten müssen, während sie alle Chancen hatte, durch Großzügigkeit einen bedeutenden moralischen Erfolg zu erzielen.

Die zwischen interer Unsicherheit und äußerem Prestigebedürfnis schwankende Haltung der Regierung hat dem Indischen Nationalkongreß die Folie gegeben, die er sonst nie gehabt hätte und die er vor allem dringend gebraucht hat. Ohne die freiwillige Hilfe der Bureaukratie wären die Verhandlungen wahrscheinlich mit den Bemühungen der älteren Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung ausgefüllt gewesen, ihre Position gegen den Ansturm der Jungen zu verteidigen, die unter den Auspizien zweier ehrgeiziger Aktivisten, Subhas Chandra Bose, der von den Lorbeeren eines indischen Lenin träumt und seines Trabanten Yyengar versuchen wollten, die indische Freiheitsbewegung unter dem Druck der allgemeinen Spannung in das Fahrwasser des revolutionären Nationalbolschewismus abzudrängen. Sie konnten hierbei auf die wohlwollende Unterstützung des Kongreßpräsidenten Nehru rechnen, der Moskau näher steht als seinem politischen Lehrer Gandhi und der bereits die Auseinandersetzung auf dem Gewerkschaftskongreß zugunsten der Radikalen entschieden hatte. Es ist Gandhi nicht schwer gefallen, sich gegen die Jungen zu behaupten, nachdem ihm die Unnachgiebigkeit der Regierung dazu verholfen hatte, die Attacke der Opposition durch die radikale Geste des Boykotts der gesetzgebenden Körperschaften und der Ablehnung der Verständigungskonferenz abzuwehren. Der Kongreß ist Gandhi mit großer Mehrheit gefolgt, aber hinter diesen Drohungen steht noch lange nicht die Revolution. Wer heute schon erwartet, daß das indische Volk aufsteht und daß die Flammenzeichen rauchen, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Der Knoten wird sich wieder einmal in Verhandlungen auflösen und entscheidend für ihren Ausgang wird das Verständnis Englands dafür sein, was Gandhi seiner Gefolgschaft an Kompromißwillen zumuten kann.

Soweit die anglo-indische Presse die Lage nicht im Hohlspiegel parteipolitischer Interessen nicht ins Ungeheure verzerren muß, macht sie sich das Leben durch die Feststellung leicht, daß der Indische National-Kongreß nicht die Vertretung des indischen Volkes, sondern eine bunt durchwürfelte Plattform der verschiedensten politischen und religiösen Anschauungen ist, hinter der nicht einmal bedeutende Massen stehen. Das ist richtig. Trotzdem dürfen die vom ihm ausgehenden agitatorischen und moralischen Kräfte namentlich in Zeiten starker nationaler Erregung nicht unterschätzt werden.

Er ist im wesentlichen eine Angelegenheit des indischen Kleinbürgertums, aber er übt auf die Arbeiterbewegung, die erst auf der Suche nach einem politischen Ziel ist, einen beachtenswerten Einfluß aus. Auch die Bauernschaft sucht in der ersten Phase ihres Ringens nach politischer und wirtschaftlicher Selbständigkeit Schutz beim Kongreß. Darum kann er trotz der numerischen Schwäche seiner direkten Gefolgschaft und seiner offensichtlichen organisatorischen Mängel dennoch historisch und moralisch als die Gesamtvertretung des indischen Volkes angesprochen werden. Der anläßlich der Eröffnung des Kongresses wiederholte Versuch von ehemaligen Sikhsoldaten, die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen auf Zuteilung von Boden durch eine friedliche Belagerung des Gouvernementspalastes von Lahore zu erzwingen, die Bauernbewegung von Bardoli, deren erfolgreiche Steuerverweigerung anderwärts bereits Nachahmung zu finden beginnt, sind Symptome dafür, daß sich auch in der indischen Landbevölkerung Kräfte regen, die so schnell nicht zur Ruhe kommen werden. Jedenfalls müssen sie als Faktoren in die politische Rechnung eingestellt werden und es ist verkehrt, einzig und allein darauf zu bauen, daß das schlafende Indien noch weit vom Erwachen ist und daß sich auch jetzt schon wieder rechts von Gandhi eine Opposition zu regen beginnt, die unter der Führung Annie Besants gewillt ist, an einer Round Table Konferenz teilzunehmen.

Aus der augenblicklichen Verwirrung wird sich schon, früher oder später, ein Ausweg finden, aber die englischen Politiker, die jeweils verantwortlich für die indische Frage zeichnen, dürfen darüber nicht vergessen, daß ein anderes Indien im Werden ist, daß neue kulturelle und ökonomische Tendenzen ans Tageslicht drängen, die eines Tages auch dem geschicktesten Kalkül von Leuten, die ihre Sache auf nichts anderes als auf das Fortwursteln von Fall zu Fall gestellt haben, einen dicken Strich durch die Rechnung machen können.

# Jungkommunisten als Wegelagerer

## Soll das auch noch „Klassenkampf" vorstellen?

Berlin, 27. Januar (Radio)

Eine aus etwa 40 Mitgliedern bestehende kommunistische Jugendgruppe überfiel am Sonntag abend in Berlin-Köpenick mehrere Privatautomobile, schlug die Fensterscheiben der Wagen ein und belästigte die Insassen. Einzelne Wagen wurden mit einem förmlichen Steinbombardement belegt. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm einen Teil der „Weltrevolutionäre" fest. Die „Weltrevolutionäre", ausschließlich Burschen und Mädchen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren hatten am Sonntag einen Ausflug unternommen. Bei Einbruch der Dunkelheit legte sich der größte Teil auf die Köpenicker Chaussee, die durch den Stadtforst führt, auf die Lauer. Der restliche Teil stellte sich auf die Straße und zwang so die herannahenden Autos abzustoppen und zu halten. Im gleichen Augenblick erfolgte von beiden Seiten der Chaussee ein Steinbombardement. Dann drangen die Rowdys mit erhobenen Stöcken auf die Wagen ein und schlugen alles kurz und klein. Wiederholt hörte man Rufe: „Uns gehört die Straße". Als die Wageninsassen merkten, was gespielt wurde, fuhren sie mit Vollgas davon. Ueberfallen wurden nicht weniger als 7 Wagen, von denen 4 in sehr beschädigtem Zustand vor das Köpenicker Polizeirevier fuhren und das Ueberfallkommando alarmierten. Ihm gelang es, 9 Jugendliche, darunter 2 Mädchen festzunehmen und dem Polizeipräsidium zuzuführen. Die andern rückten nach dem Muster ihrer kommunistischen Führer aus, als sie das Ueberfallkommando entdeckten. Bei einem der Jugendlichen fand die Polizei einen scharfgeschliffenen Dolch. Sämtliche festgenommenen „Weltrevolutionäre" leugnen, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein. Die Insassen der überfallenen Wagen behaupten jedoch übereinstimmend, daß die in Haft genommenen Personen an den Ueberfällen beteiligt gewesen sind.

*

Man wird dieser allerneuesten „Aktion" keine übertriebene Bedeutung beilegen dürfen und sie besser als Dummenjungenstreich ansehen. Aber es ist doch charakteristisch, nach welcher Richtung hin die Phantasie dieser jungen Bolschewistenlehrlinge gelenkt wird. Ueberfall und Klamauk — das soll vorwärts bringen!

Welch ein Niedergang gegenüber der Zeit, als es nur eine Arbeiterbewegung gab!

K. P. D.-Befehl:

# Reaktion unterstützen!

## Wer Arbeitervertreter wählt, der fliegt

Halle, 25. Januar (Eig. Bericht)

Die Stadtverordnetenversammlung der 7000 Einwohner zählenden Industriestadt Artern wählte mit den 9 Stimmen der Sozialdemokraten und 3 Stimmen der Kommunisten den bisherigen sozialdemokratischen Bürgermeister Mersmann aus Schraplau zum Bürgermeister.

**Die drei Kommunisten, die für den Sozialdemokraten gestimmt hatten, wurden von der Bezirksleitung Halle wegen dieses „Verrats" aus der Partei ausgeschlossen.**

Darüber hinaus wurde an die Stadtverordnetenversammlung der Antrag gestellt, die Auflösung zu beschließen und Neuwahlen zu verlangen.

In Merseburg wurde auf Grund eines Kompromisses der frühere Arbeitersekretär und Betriebsratsvorsitzende des Leuna-Werkes, Wilhelm Daniel, zum 2. Bürgermeister und der bisherige zweite Bürgermeister zum Oberbürgermeister gewählt. Die Kommunisten hatten es darauf angelegt, beide Posten den Bürgerlichen in die Hände zu spielen.

## Kompromiß über das Zündholzmonopol

Die Regierungsparteien des Reichstages beschlossen hinsichtlich des Zündholzmonopols das monopolfreie Kontingent der Großeinkaufsgesellschaften der Konsumvereine in der von der Regierungsvorlage vorgesehenen Höhe (23 000 Normalkisten für die Hamburger, 3700 Normalkisten für die Kölner Organisation) bestehen zu lassen. Eine Kürzung tritt ein bei den Steigerungssätzen, die in der Regierungsvorlage alljährlich für die Kontingente vorgesehen sind. Der Steigerungssatz vermindert sich nach dem Kompromißantrag für die Hamburger Organisation von 345 auf 230 Normalkisten, für die Kölner Organisation von 56 auf 37 Normalkisten.

Die in der Vorlage vorgesehenen Kleinverkaufshöchstpreise werden durch den Kompromißantrag zu Kleinverkaufspreisen schlechthin, also zu Festpreisen gemacht, die nicht überschritten, aber auch nicht unterboten werden dürfen. Die Abweichung von diesen Preisen soll nach dem Kompromiß bestraft werden. Schließlich kam man überein die Regierungsvorlage in der Beziehung zu ändern, daß an Stelle der vorgesehenen Ermächtigung zum Erlaß von Ausführungsvorschriften die Muß-Bestimmung aufgenommen wird: „Die Reichsregierung erläßt mit Zustimmung des Reichsrats Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz, insbesondere auch Vorschriften zur Sicherung der Qualität und über die Ausstattung der Zündwaren; Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafen bedroht werden."

*

Der Haushaltsausschuß des Reichstags verabschiedete am Sonnabend den Entwurf eines Zündwarenmonopolgesetzes nach den Vereinbarungen des Amnestiegesetzes. Damit ist zugleich die langfristige, zehn Jahre unkündbare Kreuger-Anleihe in Höhe von 125 Millionen Dollar, verzinslich zu 6 Prozent jährlich, gesichert.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer kündigte im Verlauf der Beratungen an, daß er anläßlich der zweiten Beratung des Monopolgesetzes im Plenum des Reichstags am Montag ausführlich auf die Einzelheiten der Anleihe und zugleich auf die Kassenlage des Reiches eingehen werde.

## Spaniens Diktator in Nöten

**Er fragt die Offiziere, ob sie ihm gehorchen wollen — Was das Volk will, ist gleichgültig**

Madrid, 27. Januar (Radio)

Die politischen Verhältnisse in Spanien haben den Diktator Primo de Rivera zu einem sensationellen Schritt veranlaßt. Er hat die Oeffentlichkeit am Sonntag wissen lassen, daß er unter den höheren Offizieren der Armee und der Marine eine Abstimmung darüber zu veranstalten gedenke, ob er noch das Vertrauen des Militärs, auf das er sich immer gestützt hat, besitzt. Wenn das Votum gegen ihn ausfalle, beabsichtige er, 5 Minuten später zu demissionieren. Die Abstimmung soll noch im Verlauf dieser Woche erfolgen, und so vor sich gehen, daß die Oberbefehlshaber der 17 spanischen Korps die einzelnen Truppenteile schriftlich oder mündlich im Sinne der Erklärungen des spanischen Diktators befragen. Irgendeine Gewähr, daß die Abstimmung unbeeinflußt vor sich geht, ist nicht gegeben.

## Notschrei aus dem Osten

**Kann das Reich noch mehr geben, wenn es selbst nichts hat?**

Die Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen und Pommern haben dem Reichspräsidenten, dem Reich und der preußischen Regierung eine Denkschrift über die Not der preußischen Ostprovinzen übermittelt. Die Denkschrift erkennt die bisherigen Maßnahmen des Reiches und des preußischen Staates für den deutschen Osten an, unterstreicht aber, daß die gewährte Hilfe, so dankenswert sie auch gewesen ist, zur Behebung auch nur der dringendsten Notstände nicht ausreiche und an dem Kern der Dinge vielfach vorbeigegangen wäre. Das gelte nicht nur für die bisher getroffene Agrarhilfe, sondern auch für die sonstigen Maßnahmen. Der deutsche Osten habe bisher sein schweres, ihm durch die außenpolitische Gestaltung auferzwungenes Los opfervoll getragen. Lastete auf Deutschlands Westen bisher eine sichtbare Besatzung, so trage der Osten die unsichtbare Besatzung schwerster Wirtschaftsnot, die die Bewohner dieser Landesteile im Ringen für das gemeinsame Wohl zermürbe und eine dem Staatsganzen abträgliche Resignation und damit nicht zu unterschätzende Gefahrenmomente schaffe.

Die Denkschrift enthält äußerst wertvolles Material. Bei ihrer Durchsicht stößt man immer wieder darauf, daß das Problem des Ostens die Agrarkrise ist und die Rettung des deutschen Ostens auf der Rationalisierung der ostdeutschen Landwirtschaft beruht. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung haben das vielfach übersehen. Wirkliche Hilfe für den deutschen Osten kann nur durch Ueberwindung der Agrarkrise und Durchführung der notwendigen landwirtschaftlichen Rationalisierung gebracht werden.

## Prozeß Zörgiebel gegen „Rote Fahne"

**600 RM. wegen formaler Beleidigung**

Der verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne" wurde am Sonnabend von einem Berliner Gericht wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Zörgiebel zu 600 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Haft verurteilt. Die „Rote Fahne" hatte Zörgiebel einen „Massenmörder" und „Arbeiterschlächter" genannt.

Der Verteidiger des Angeklagten hatte dem Gericht den Wahrheitsbeweis für die Schuld des Polizeipräsidenten Zörgiebel an dem blutigen Ausgang der vorjährigen Maiunruhen angeboten. Das Gericht lehnte einen entsprechenden Antrag nach mehrstündiger Beratung mit folgender Begründung ab: Aus den unter Beweis gestellten Tatsachen könne höchstens der Schluß gezogen werden, daß Zörgiebel die Verantwortung für die Todesopfer anläßlich der Maidemonstrationen zu tragen habe. Die Bezeichnung „Massenmörder" und „Arbeiterschlächter" besagte jedoch, daß Zörgiebel ein Mensch ist, der jeden sittlichen Gefühls bar sei.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 1000 Mark mit der Begründung beantragt, daß man auf die kommunistische Presse erzieherisch einwirken müsse und das nur durch exemplarische Strafen geschehen könne. Der Schutz der Ehre steht heute leider in niedrigem Kurse.

*

Wer die Verantwortungslosigkeit kennt, mit der in der kommunistischen genau wie in der Nazi-Presse jeder im öffentlichen Leben stehende Mensch beschimpft wird, Arbeitervertreter natürlich in erster Linie, der wird es nur begrüßen können, wenn diesen Preßbanditen das Handwerk gelegt wird.

Gerade aus diesem Grunde aber bedauern wir, daß Genosse Zörgiebel sich darauf beschränkt hat, Strafantrag wegen formaler Beleidigung zu stellen. Denn wichtiger noch als die Bestrafung einiger Schimpfworte erscheint uns die Entlarvung der kommunistischen Legende um den 1. Mai. Auf die Gefahr hin, daß dabei auch der eine oder andere Polizeibeamte sich nicht als blütenreiner Engel enthüllt hätte.

# Unterhaltung und Wissen

## 79 von 100 Irren sind in Amerika Ganja-Vergiftete

# Ausdruck einer Kulturparalyse

### Ganja, der Stimmungsbonbon

Was bei uns noch immer Bockbier, Schnaps und Wein ist, das ist im Reiche der Prohibition augenblicklich ein süßer Bonbon, der auf den Namen Ganja hört. Ein neues Rauschgift? Nein, ein uraltes Mittelchen, nur konzentrierter, nur raffinierter in den Handel gebracht. Ein in gewissen Gebieten seit vielen Jahrhunderten gebräuchliches Narkotikum: der in der Literatur als „Haschisch" bekannte „indische Hanf". Schon die Kreuzfahrer machten mit diesem Rauschgift unliebsame Bekanntschaft, indem nämlich ihre orientalischen Feinde vor jedem Angriff „schira" oder „knif" zu trinken pflegten und dabei recht draufgängerisch in Stimmung kamen. Große Teile von Asien und Afrika frönen dem Hanflaster.

**Ganja heißt auf indisch der weibliche Blütenstand dieser Pflanze, der in seiner verschiedensten Zubereitung dem Genießer in Form lebhafter Halluzinationen Sonnen, Glück, Harmonien und unbeugsame Willenskraft vorgaukelt.**

In Amerika geht die auf Jamaika gezogene Pflanze in großen Bündeln unbeanstandet durch den Zoll, weil sie die Beamten als „Tee" betrachten oder auch nur deshalb so bezeichnen, weil sie selber „Ganjanesen" sind. Der Saft der Pflanze wird in den verschiedensten Drogenformen verarbeitet und genossen: als Tee, Kuchenbeigabe, Tabak und Schokoladenpraline.

Zwei Stoffe führen die Wirkung herbei: das Kannabin, das narkotisch beeinflußt, und das Kannabinon, dem die psychischen Lähmungen und Rasereien zur Last fallen. Diese Komponente ist so stark, daß bei guten Präparaten schon fünf Zehntel Gramm giftig wirken. Die furchtbarste Folge ist der Zustand der Kranken, in welchem Lebhaftigkeit, Bewegungs- und Schaffensdrang, Sehnenhüpfen und Flammensehen in Berserkerwut ausarten. Die Puritaner und Guttempler, auf deren Betreiben das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen ist, versuchten jetzt, angesichts einer schauerlichen Statistik, mit Moralpredigten abzuhelfen. Umsonst natürlich.

**Die Polizei erklärt ganz trocken, daß von den im abgelaufenen Jahre vorgekommenen 9000 (!) Morden ein sehr hoher Prozentsatz auf den Ganjagenuß zurückgeführt werden müsse. Die Irrenanstalten weisen einen Prozentsatz von 79 Ganjavergifteten auf. Das ist kein Modelaster mehr; das ist eine Seuche, eine Epidemie, die den gesunden Nachwuchs gefährdet.**

Aus schaffensfreudigen Menschen werden Ruinen. Morphium, Kokain, Heroin, Opium fordern seit langem ihre Opfer. Alle diese Rauschgifte lassen sich jedoch nicht mit dem „Ganja-Bonbon" vergleichen, der als das beliebteste Alkoholsurrogat von Apotheken und Drogerien in ungeheuren Mengen auf den Markt geworfen wird. Es ist keine Uebertreibung, wenn ein in unserem Sinne linksgerichteter Senator im Weißen Hause in einer Interpellation auf den „Ganjabonbon" als den Ausdruck einer ausgesprochenen Kulturparalyse hingewiesen hat.

Selbstverständlich hat sich der Geschäftsgeist des Yankees sofort der Konjunktur bemächtigt. Auf den westindischen Inseln errichtete man Riesenplantagen, auf denen in Massen indischer Hanf gepflanzt wird.

**Abnehmer des Giftes sind alle Kategorien der Bevölkerung: der Künstler genau so wie der Wissenschaftler, der Sportler nicht minder als der Schwerarbeiter.**

Der Schauspieler, den das Lampenfieber schüttelt, lutscht hinterm Vorhang den Ganjabonbon, der Boxer oder Jockey raucht vor dem Kampfe Ganjazigaretten, der Gelehrte schnupft vielleicht das Pulver, und der arme Teufel trinkt, raucht, kaut es in jeder Form, um sich in seinem Elend zu betäuben, und weil er annimmt, daß es ihn leistungsfähiger macht. Natürlich wird es auch als Erotikum stark begehrt. Wer die Willenskraft von Frauen lähmen und ihren Widerstand brechen will, der praktiziert den Opfern Ganja in Speise und Trank.

**Zahllose Selbstmorde unglücklich gewordener junger Mädchen zeugen von der teuflischen Dämonie der „Ganja-Pralinen".**

Wenn man bedenkt, daß Amerika seit jeher das Land der Extravaganzen gewesen ist, dann braucht eine solche „Kulturerscheinung" jenseits des großen Wassers noch keine unmittelbare Gefahr für unseren Kontinent zu bedeuten. Um die paar Nichtstuer und Lebemenschen, die sich auch bei uns ohnehin mit allen möglichen Rauschgiften zu versorgen wissen, wäre es ja nicht schade. Wohl aber um den Werktätigen, der, erdrückt von den auf ihm ruhenden Lasten, ohne Zweifel auch nach diesem Zaubertränklein greifen würde, wie nach einem widerlichen Fuselschnaps, der nichts als „Vergessen" lehren soll. Obendrein besitzt dieses Hanfgift, entsprechend seiner aufreizenden Eigenschaft, auch noch eine verheerende Nachwirkung. Oft erst nach 48 Stunden treten schwere seelische Depressionen im Verein mit physischen Störungen auf, die sich innerhalb kurzer Zeit — da die Dosis immer vergrößert werden muß — zu völliger Agonie und Körperlähmung steigern.

M. B.

# Die Diplomatin

### Kümmerliches Ergebnis eines Rundblicks

Für die in weiten Kreisen des Bürgertums angestrebte Behauptung der männlichen Vorherrschaft ist es außerordentlich bezeichnend, daß der Frau auch heute noch Berufe vorenthalten werden, für die sie gerade nach der traditionellen Auffassung von weiblicher Art besonders befähigt sein müßte. Es nützt z. B. der Frau gar nichts, daß man in Zeiten, wo dies keine sachlichen und politischen Konsequenzen hatte, „Eva" als die „geborene Diplomatin" pries und in menschlichen, familiären, inoffiziell auch in hochpolitischen Angelegenheiten sich nur zu gern ihrer diplomatischen Fähigkeiten bediente. Gerade was den letzten Punkt anbetrifft, so beweisen die souveränen Höfe des galanten Zeitalters und die Regierungszeiten der wenigen, aber meist hervorragenden Herrscherinnen, die Europa erlebt hat, indirekt und direkt die diplomatische Befähigung der Frau.

In der Deutschen Republik gibt es noch keine Frau in der diplomatischen und Konsularlaufbahn. Als sich vor einiger Zeit eine Bewerberin mit vorzüglichen Zeugnissen und Beglaubigungen zur Aufnahme in den auswärtigen Dienst meldete, wurde ihr eröffnet, daß man im Auswärtigen Amt keine Stellung für Frauen hätte, „die offenbar mehr eine selbständige Stelle anstreben und weniger als Stenotypistinnen geeignet erscheinen". Noch schlimmer sieht es in England aus, wo seit 1919 ein Gesetz besteht, das die Anstellung von Frauen als Rat des Königs, als Geistliche der Staatskirche, als Militärperson und als Diplomaten und Konsuln ausschließt. Hier wäre es Aufgabe der so viel Verständnis für die Frauenfrage beweisenden Arbeiterregierung, auch diesen unzeitgemäßen Zopf abzuschneiden. Norwegen hat sich 1912 ein ähnliches Gesetz gegen den Vormarsch der Frau geschaffen, und auch in Italien, wo unter dem Diktator ja nicht die mindesten Aussichten für weibliches Beamtentum bestehen, ist außerdem die Diplomatin noch gesetzlich verboten.

Rühmliche Ausnahmen sind allein die Vereinigten Staaten, Rußland, die Tschechoslowakei, Finnland und Bulgarien. Die USA. haben zwei Vizekonsulinnen, und zwar eine in Amsterdam und eine in Valparaiso. Außerdem war noch eine Dame als Legationssekretärin in Bern und Panama tätig, die jedoch infolge ihrer Verheiratung aus dem Dienst ausschied. Als einzige weibliche Gesandte kennt die Welt Frau Alexandra Kollontay, die zuerst in Oslo war und jetzt in Mexiko die Interessen der Sowjetunion vertritt. Finnland hat zwei weibliche Beamte im auswärtigen Dienst, und zwar eine in Rom und eine in Bern. Die Tschechoslowakei hat kürzlich eine Beamtin in das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten berufen. Bulgarien hatte es bereits 1921/22 auf eine Gesandtschaftssekretärin in Washington gebracht, während eine weitere Beamtin seit Jahren Mitglied des italienisch-bulgarischen Schiedsgerichtshofes in Rom ist.

Das Ergebnis dieses Rundblicks ist kümmerlich genug. Um so berechtigter ist die Forderung, in diesem Punkte Wandel zu schaffen. Die Aufgabe und Stellung der Diplomatin hat sich im Laufe der letzten Jahre stark verändert. Die großen politischen Aktionen werden von den Ministern und Ministerpräsidenten selbst im Rahmen des Völkerbundes durchgeführt, während in den Zwischenzeiten das technisch hochentwickelte Nachrichtenwesen einen dauernden Kontakt zwischen dem Diplomaten und seinem Auswärtigen Amt, d. h. also eine nie vorher dagewesene Unselbständigkeit und Bindung an die Instruktionen seines Außenministers ermöglicht. Dafür hat sich der Tätigkeitskreis des Diplomaten und auch des Konsuls nach anderer Seite hin ungeheuer erweitert. In dem Maße, wie nicht nur die Regierenden oder Könige, sondern das Volk selbst der politisch ausschlaggebende Faktor werden, wachsen die Anforderungen an das soziale Verständnis, die sozialpolitischen Kenntnisse und das Einfühlungsvermögen in fremde Volksart beim Auslandsvertreter. Auch die großen sozialpolitischen Aufgaben gegenüber den notleidenden Angehörigen des eigenen Volkes im Ausland, unter denen ein großer Teil Frauen und Kinder sind, ferner die Fragen des Auswandererwesens und der Auslandsschulen fallen in dieses Gebiet. Wer wollte leugnen, daß fachlich geschulte Frauen hierfür ganz besonders geeignet sind? Als bedeutsamen Faktor für den Neuaufbau der internationalen Beziehungen aber sollte man noch einsetzen den starken Impuls zum Frieden und zur Verständigung, der in den meisten Angehörigen der neuen Frauengeneration lebendig ist, und der sie befähigt, die Prestigepolitik alten Stils als unwürdig und ungeeignet über Bord zu werfen.

H.S.

### Sonderzähne für Raucher und Musiker

Die rührige „British Medical Association" wendet sich zu Beginn des neuen Jahres mit der Aufforderung an alle Zahntechniker Englands, alles daran zu setzen, um neuartige Ersatzzähne zu schaffen, die stärker und widerstandsfähiger sein müßten als die bisher landesüblichen Typen. Die „normalen" Ersatzzähne leiden nämlich außerordentlich stark unter der Einwirkung von Nikotin und Rauch, insbesondere die Pfeifenraucher beklagen sich dauernd ob der wenig stabilen Qualität der künstlichen Zähne. Außer den „Sonderzähnen" für Raucher sollen demnächst auch besonders harte Zähne für Musiker geschaffen werden, welche die zeitgemäßen Instrumente, wie Saxophon u. a. m. blasen. Diese Instrumente ruinieren ebenfalls in verhältnismäßig kurzer Zeit Zähne und Gebisse.

### Der Riesenmagnet Bornholm

In alten Märchen und Sagen findet man die Schilderung von einem großen Magnetberge im Meere, dessen große magnetische Kraft aus den Planken der Schiffe die Nägel herauszieht, so daß die Fahrzeuge auseinanderfallen und die Mannschaft ertrinkt. Solch einen Magnetberg, von dem die Sage berichtet, gibt es tatsächlich, und zwar befindet er sich in verhältnismäßiger Nähe von uns. Es ist die Insel Bornholm in der Ostsee. Sie übt natürlich nicht eine so verhängnisvolle Kraft aus, wie es die Sage mitteilt; aber ihre magnetische Macht vermag doch die Magnetnadel der Schiffskompasse zu beeinflussen und zu stören und damit auch den Kurs der Schiffe. Die Wirkungen, die der große Magnet Bornholm ausübt, erstrecken sich noch bis auf 15 Kilometer ins Meer hinaus.

# Der Tod in der Wüste

16]

**Von Ph. Macdonald**

**Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.**

Die Mannschaften erinnerten den Sergeanten an Marionetten, die er einmal gesehen, denn sie hatten unter diesem Winkel und dem fast erschreckend klaren und hellen Licht dieselben hartgeschnittenen Konturen, die leise Unproportioniertheit, die in der Groteske so reizvoll ist.

Er sah ruhig auf die Gruppe hin; als er aber gerade seine Augen wieder auf die unübersehbare Sandfläche richten wollte, kam eine plötzliche Veränderung über die hölzerne, so bezaubernd unnatürliche Gruppe.

Der Sergeant fluchte und biß sich auf die Lippen... Sanders hatte sich, als er fertig mit Waschen war, aufgerichtet und dabei den Eimer, den er benutzt hatte, umgestoßen, so daß ein Teil des Wassers in hohem Bogen heraus und auf Abelsons rechtes Hosenbein spritzte. Das übrige lief wie ein dunkles, großes Insekt auf dem Boden entlang und durchnäßte Abelsons rechten Stiefel.

Der Jude war mit katzenähnlicher Behendigkeit aufgesprungen; die starken Muskeln seines weißen Halses bildeten kleine Erhöhungen und Vertiefungen. Er sah auf sein Bein und drohend auf Sanders... trat einen Schritt näher... sein rechter Arm schoß vorwärts...

Nun lag Sanders in dem Wasser, in dem er sich gewaschen hatte, und über ihm stand Abelson, der die Arme mit geballten Fäusten in leicht kreisender Bewegung hielt, als wären sie grazile, gut geölte Kolben... Die anderen waren, stehend oder sitzend, in ihren Stellungen geblieben, so daß sie für den Sergeanten das Marionettenhafte nicht verloren. Nur ihre Köpfe waren bei dem dumpfen Krach herumgefahren, mit dem Abelsons Faust auf Sanders Kinnbacken traf..

Der Sergeant schob den Feldstecher in seine linke Hüfttasche, legte die Hände an den Mund und rief: „MacKay;"

Die Gruppe verlor ihr hölzernes Aussehen; MacKay sprang auf und blickte über die Lichtung zur Hütte. Der Sergeant schwenkte den Arm: „Hier!" Er ließ sich vorsichtig nieder und glitt vom Dach zu Boden, als MacKay eilig herüberkam.

„'rauf!" sagte er, „und passen Sie gut auf; rufen Sie mich sofort, wenn Sie etwas sehen." Er gab ihm den Feldstecher und bückte sich: „'rauf," wiederholte er, „vorwärts" — worauf MacKay von seinen Schultern auf das Dach kletterte.

Die Mannschaften hatten sich jetzt in einem dichten Haufen zusammengefunden, der, an dieser Stelle ein seltsamer Eindruck, fast eine Volksmenge vortäuschte. Abelson, dessen Wut sich durch seine Unbeherrschtheit noch verstärkt hatte, neigte sich plötzlich und griff mit den Fingern der Linken in das Hemd des Liegenden. Er zog den Körper des noch immer Bewußtlosen in die Höhe, wobei sein Kopf hin und her rollte; die linke Gesichtshälfte begann bereits anzuschwellen und die dunkle Färbung einer Blutkongestion zu zeigen.

„Wach' auf, du;" Abelson zerrte immer weiter. „Vorwärts, wach' auf!" Er spannte sich und holte mit dem rechten Arm aus. „Wach' auf und schlag dich mit mir, oder ich will..."

Von rückwärts fiel Cooks schwere Hand auf seine nackte Schulter, eine harte, breite, kurzfingerige Hand, deren rauher Ballen gegen das weiche Fleisch des Juden rieb; sie war mit rotem Haar bedeckt wie eine Tatze. Sie wirbelte ihn herum, so daß er ihrem Besitzer ins Gesicht sehen mußte. Mit einem weiteren Knurren ließ er Sanders fallen, sprang einen Schritt zurück und sogleich wieder vorwärts; seine Linke schoß gegen den Magen des Angreifers vor... die roten Tatzen und dunkelbraunen Arme sanken rechtzeitig zur Deckung... und die Rechte landete mit einem lauteren Krach auf Cooks breitem Kinn, als sie auf Sanders Gesicht hervorgebracht hatte.

Die Zuschauer hielten den Atem an: Cook rührte sich nicht, sondern schüttelte nur den Kopf, drehte sich um und begann sein Hemd auszuziehen, wobei er sich ein wenig bückte, um es über die Schulter zu streifen.

Der Sergeant trat zu ihnen, sah sie einen Augenblick ohne zu sprechen an und deutete auf den am Boden liegenden. „Ist er verletzt?" fragte er.

Morelli kniete nieder und sah in das blasse Gesicht, dessen Augenlider leise zu schlagen begannen.

„Nein," antwortete er.

„Tragen Sie ihn in den Schatten dort drüben hin und gießen Sie ihm Wasser über den Kopf."

Der Sergeant blickte auf Abelson, dessen blutunterlaufene Augen ihn herausfordernd trafen. „Also Sie," fragte er, „und Cook?" Er drehte sich um. „Cook!"

Cook war gerade mit dem Zusammenfalten seines Hemdes fertiggeworden, das er auf seinen bei MacKays Brotsack stehenden Tropenhelm legte. Nun kam er schwerfällig heran, während er seinen Gürtel fester schnallte.

„Mhm?" sagte er.

Detr Sergeant ließ seine Augen von einem zum anderen gehen: Abelson, etwas über mittelgroß, hatte einen vollendet schönen Körper mit ganz weißer, gegen das Rostbraun des Nackens und der Arme sowie das Blauschwarz der Backen und des Kopfes scharf abgesetzter Haut; Cook war um einige Zentimeter größer, kräftig, aber häßlich und hatte mächtige, wie Stricke hervortretende Muskeln. Rote Haare bedeckten Brust und Leib; auf den Armen und dem Hals saßen rohe Tätowierungen in verblichenen Farben.

„Gewicht?" fragte der Sergeant.

„Hundertfünfzig," brummte Abelson.

Cook kratzte sich am Kopf.

„Hundertsiebzig oder so?" fragte der Sergeant. „Vielleicht noch ein wenig mehr?"

„Mhm," nickte Cook.

Der Sergeant steckte seine Hände tief in die Hosentaschen und wiegte sich langsam auf den Fußspitzen und Hacken nach vorn und hinten. Dann sagte er:

„Passen Sie auf, Abelson, Sie hatten nicht den geringsten Grund, loszuschlagen. Wenn das noch mal vorkommt, bestrafe ich Sie mit strengem Arrest — verstanden? Ich spaße nicht gleich, ganz gleich, in welcher Situation wir uns auch hier befinden mögen. Sie wollen aber scheinbar auf jeden Fall boxen; das können Sie jetzt, es wird die Luft reinigen. Aber entweder, es wird nach meinen Vorschriften gefochten oder gar nicht. Verstanden? Gut... Das Match fällt unter die Queesberry-Regeln... Kennen Sie die, Abelson?"

„Es sind die Regeln," fuhr der Sergeant fort, „die der Marquis von Queensberry für die Boxer der alten Zeit aufstellte.

„Also: es gibt Runden, aber ohne bestimmte Zeit. Ringen ist erlaubt. Die Runde ist zu Ende, wenn einer der Kämpfer am Boden ist. Pausen von einer Minute. Bis zu zehn Runden geht der Kampf." Er sah zum Himmel. „Die Sonne steht noch nicht hoch, wenn ihr jetzt anfangt, so werdet ihr noch keinen Schlaganfall wegen der Hitze bekommen. Zehn Runden oder ein k. o.... Nach den Regeln ist derjenige besiegt, der nach seinem Niederschlag innerhalb einer Minute nicht wieder hochkommt... Ein Knie oder mehr auf dem Boden bedeutet „Nieder" und endigt infolgedessen die Runde... Habt ihr beide das verstanden?"

(Fortsetzung folgt.)

## Amtlicher Teil

### Versammlung des Kirchentages

Donnerstag, den 30. Januar 1930, nachmittags 5½ Uhr, im Bürgerschaftssaale des Rathauses. 1115

### Verbot

Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit werden Umzüge jeglicher Art und Versammlungen unter freiem Himmel auf Grund von Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres verboten.

Lübeck, den 27. Januar 1930.

**Das Polizeiamt**

1124

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Käthe **Orth**, Inhaberin einer Scherzartikelhandlung in Lübeck Königstraße 41, wird die erste Gläubigerversammlung vom 14. Februar 1930, 9½ Uhr, auch zur Beschlußfassung über den Verkauf des Warenlagers im ganzen gestimmt. 1096

Lübeck, den 24. Jan. 1930

**Das Amtsgericht**

**Im Konkursverfahren** über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Hans Bubelach in Lübeck, Bäckerstr 9 wird zur Beschlußfassung über einen vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag eine Gläubigerversammlung auf den **7. Februar 1930, 11½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, 23 Januar 1930

**Das Amtsgericht**

1121

### Holz-Versteigerung

aus den **Parchamschen Stiftsforsten** am **Sonnabend, d. 1. Februar, nachm. 2 Uhr** in der **Holländerei** in **Padelügge** von etwa

**Eichen:** 36 Stämme m. 20 fm, 7 Deichseln, 4 m lg., 16 rm Drahtpfähle, 29 rm Scheite, 14 rm Knüppel.

**Buchen:** 110 rm Scheite, 35 rm Knüppel

**Eichen u. Erlen:** 1 rm Pfähle, 25 rm Knüppel.

**Fichten:** 620 Stangen aller Stärken

**Verschied. Busch:** 35 Haufen.

Zahlung gleich nach dem Verkauf oder bis 8. März. Am Verkaufstage keine Abfuhr. 1109

**Forstverwalter Th. Schulze**
Bad Schwartau

## Familien-Anzeigen

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, meine gute Tochter, Schwester und Schwägerin 1119

**Emma Reper**
geb. **Stamer**

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
**Wilhelm Reper**

Lübeck, den 26. Januar 1930
Dankwartsgrube 34

Beerdigung Donnerstag, 30. Jan., 2 Uhr, v. d. Kapelle Vorwerk aus.

---

**Minna Kreutzfeldt**
**Michael Klöbel**
**Verlobte** 1114
Hermburg München
Januar 1930

---

**Pl. Vereen „Eck“**
**Rahrop!**
An'n 23. Jan. 1930 verstürv uns true Maat
**Friedrich Schulz**
Wi ward jin Andenken in Ehren holl'n. 1113
**De Vörstand**

---

Für die herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter danken allen herzlichst. 1117
**Geschwister Frank**
Waisenhofstraße 4a

---

Nach kurz. schw. Krankh. entschl. heute meine liebe Frau, uns. gute Mutti, Schwieg- und Großmutter, Schwest. Schwäg. und Tante 1118
**Elisabeth Böttcher**
geb. Kreutzfeldt
i. 64. Lebensjahre
In tiefer Trauer
**Heinrich Böttcher**
nebst Kinder und alle Angehörigen
Lübeck, d. 25. Jan.
Schönkampstr. 3
Beerd. Mittwoch, 29. Jan., 14 Uhr, Kapelle Vorwerk

---

## Stellen-Angebote

Gef. **Tagesmädchen** beim Milchw. u. fürs Haus. Meld. ab 7 Uhr
1100 Werderstr. 23, I.

---

Am Dienstag, 28. Januar bleibt mein Wirtschaftsbetrieb weg. Trauerleier
**geschlossen** 1101
**Martha Schlüter**
Beckergrube 92

---

Mein Wirtschaftsbetrieb ist von 12 bis 4 Uhr
**geschlossen** 1103
**Karl Schlüter**
Beckergrube 57

---

### Öffentliche Versteigerung

**Am Mittwoch, dem 29. ds. Mts.,** vorm. 9 Uhr, werden in der **Versteigerungshalle des Gerichtshauses** nachstehend genannte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibtische und Schreibtischsessel, 1 Pfeilerspiegel Büfetts, 1 Ausziehtisch, Stühle, Chaiselongues, Standuhren, Sofa, Teppich, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, Bettstellen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibmaschine „Ideal“, 1 eiserner Geldschrank, Kristallsachen, 1 Schokoladenautomat „Hahn und Henne“, 1 3-Tonn-Lastkraftwagen, 1 Rollwagen, 1 Parkwagen, 1 Viersitzer-Auto

ferner mittags 12 Uhr bei der Firma **Hahn & Müller,** Holstenbrücke ein anderweitig gepfändeter hölzerner **Fährkahn** für Ruderbetrieb. 1116

**Böttcher,** Gerichtsvollzieher

---

## Stellengesuche

Junge Frau sucht **Heimarbeit.** Angeb. unt. **O 377** Exp 1098

## Verkäufe

Zu vk.: 1 Sofa, Nähmaschine und Küchenschrank. Engelswisch 25/4

## Kaufgesuche

Klein transportabler Herd zu kauf. gef. 1101
H. Lübstorf, Genin

## Verschiedene

Flotte Dam.-Maskenkostüme von 2.— an zu vm. Blumenstr. 13 I 1103

---

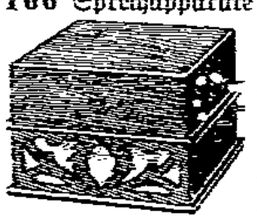
**Lüders & Hintz**
**Kohlenhandlung**
**Kanalstr. 50/58**
(unterhalb Lohberg)

**Briketts** 1097
**Koks u. Kohlen**

**Brennholz**
in jeder Form
Ab Lager Preisnachlaß

---

**Gutschein**
Ich verschleudere zur Einführung
**100** Sprechapparate



Diesen Haubensprechapparat, schw. geb., modern. Holzgehäuse, Schneckenwerk für gr. Schallplatten, Ganzmetalltonführ. usw., erhalt. Sie als Leser für nur Rmk. 8,60, wenn Sie das Inserat bis zum 8. Februar an mich einsenden
**K. Volkmann, Nürnberg 278**
Strasseiner Straße 92 1094
Garant.: Bei Nichtgef. Amt. oder Geld zurück

---

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck**

Turnstunden der Abteilung Mühlentor in der Schulturnhalle, Kahlhorststraße:

Mädchen Montags 5–7 Uhr, Knaben Donnerstags 5½ bis 7½ Uhr, Männer und Jugend Dienstags und Donnerstags 7½–9½ Uhr

1104 **Der Vorstand**

---

**Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft**
**Willi Wehde**
**Hansastr. Ecke Meierstr.**
Schnelle Bedienung!
Solide Preise! 1120

---

**Gottfried Stamer**
**Genin**
**Kolonial- u. Fettwaren-Handlung.** 1090
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei

---

**300 Ringe** am Lager
333 v. **4 M.**, 585 v. **8 M.** an
Gravierung gratis
**Moderne Ohrringe**
**Bestecke** 1092
800 Silber 90 versilb.
**H. Schultz,** Uhrmacher
Ob. Johannisstr. **20**
**jetzt**
**obere Fleischhauerstr. Nr. 12**

---

**Für Sparklubs**

Sparbücher
für die Mitglieder
Spar-Hauptbücher
Kassabücher

**WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG**
**Johannisstraße 46**

---

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband**
Filiale Lübeck

### Versammlung

am Mittwoch d. 29. ds. Mts., abends 7½ Uhr, im **Gewerkschaftshaus** für sämtl. Mitglieder.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1929
2. Jahresbericht.
3. Neuwahlen
4. Bericht von den Verhandlungen in Kassel
5. Kurzarbeit u. Erwerbslosenunterstützung.

In dieser Versammlung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Die erwerbslos. Mitglieder bitten wir ebenfalls vollzählig zu erscheinen.

**Die Ortsverwaltung**

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Lübeck
**Former u. Gießereiarbeiter**

### Versammlung

am Dienstag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung
1. Vortrag d. Koll. Knapp.
2. Branchenangelegenheiten

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 1121
**Die Ortsverwaltg.**

---

**Gemeinschaftliche Versammlung**
**am Mittwoch, dem 29. Januar**
abends 7 Uhr
**in Fadenburg**
**Gastwirt Wilhelm Lampe,** Segeberger Straße 13

Tagesordnung:
1. **Vortrag:** Aufbau u. Satzungen des Gesamtverbandes. 1112
Referent: Kollege **Markert**
2. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet
**Die Ortsverwaltung**

---

**Gute Schuhreparaturen**
**Karl Obst** 1090
**Am Brink 11 b** **Buckstiftstraße 14**

---

Mittwoch, den 29. Januar, 19½ Uhr im Gewerkschaftshaus

### General-Versammlung

der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Tagesordnung: 1 Geschäfts- u. Kassenbericht
2 Wahlen
3 Verschiedenes

Mitgliedsausweis ist vorzuzeigen. 1105

Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

**Die Ortsverwaltung.**

---

**Konsumverein**
**für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.**

### Wahlversammlungen

finden statt:

**Bezirk Kücknitz**
W.-A. 31
am Montag, dem 27. Januar 1930,
abends 8 Uhr, bei Dieckelmann, Travemünder Chaussee.

**Bezirk Heimstätten**
W.-A. 59
am Sonnabend, dem 1. Febr. 1930,
abends 8 Uhr, bei Gastwirt Jürgensen, Hohenstiege

**Tagesordnung in allen Versammlungen**

1. Geschäftsbericht und Aussprache
2. Bericht d. Vertreter u. Ersatzwahl

Als Ausweis dient die Rückvergütungskarte, dieselbe ist am Lokaleingang den Vertretern vorzuzeigen. Um zahlreichen Besuch bittet

1091 **Der Vorstand**

---

**Vereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. V.**
**Sitz Lübeck**
**Geschäftsstelle: Mengstraße 18**

### Mitglieder-Versammlung

(Jahreshauptversammlung)

**am Mittwoch, dem 29. Januar 1930, abends 8 Uhr,**

in den **Zentral-Hallen** Dankwartsgrube 20.

**Außerordentl. wichtige Tagesordnung!**

(Siehe Lübecker Grundeigentümer-Zeitung Nr. 1, Januar-Ausgabe)

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

1095 **Der Vorstand**

---

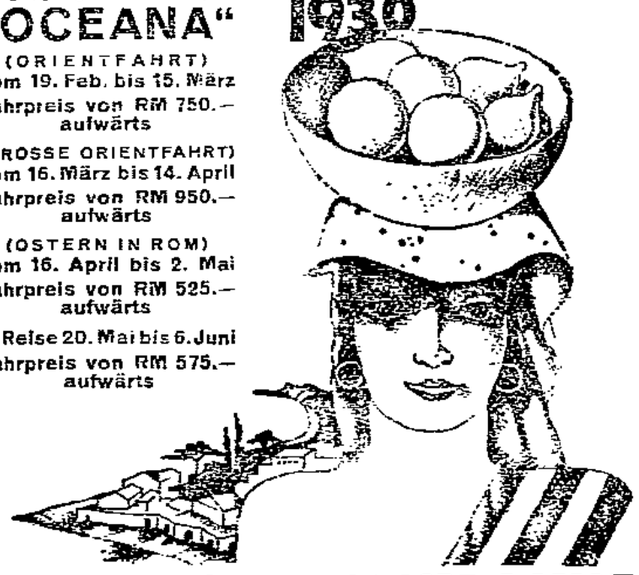
**HAPAG**
**MITTELMEER FAHRTEN 1930**

mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer
**„OCEANA“**
(ORIENTFAHRT)
vom 19. Feb. bis 15. März
Fahrpreis von RM 750.— aufwärts

(GROSSE ORIENTFAHRT)
vom 16. März bis 14. April
Fahrpreis von RM 950.— aufwärts

(OSTERN IN ROM)
vom 16. April bis 2. Mai
Fahrpreis von RM 525.— aufwärts

5. Reise 20. Mai bis 6. Juni
Fahrpreis von RM 575.— aufwärts



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
**Lübeck: Auf dem Markt, Fernsprecher Nr. 24514**
**Travemünde: Reisebüro der Ostseebäder-Linie, Kapitän H. Krohn, Rose, Ecke Kurgartenstraße**
1105

---

**Wo kaufe ich gut u. billig meine Möbel?**
Bei 1088
**Stilwes Möbellager**
Teilzahlung gestattet
**Breite Straße 51**
Hinterhaus

---

**Armband-Uhren Gold- und Silberwaren Reparatur-Werkstatt**
**Willi Westfehling**
**Aegidienstr. 8 u. St. Petri 11** 1113

---

**Alle Zeitschriften**
liefert pünktlich u. billig ins Haus
**Wullenwever-Buchhandlung**
Johannisstraße 46

---

**Volksfürsorge**

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt
**Rechnungsstelle 30**
**Lübeck, Fischstraße 14.** Tel. 28663

---

**STADTTHEATER**

Montag, 20 Uhr Ende 22.40 Uhr
**SCHWANDA, DER DUDELSACKPFEIFER** Volksoper

Dienstag, 20 Uhr: Ende 23 Uhr
**DER REVISOR** Komödie
Zum letzten Male!

Mittwoch, 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr
**DER FLIEGENDE HOLLÄNDER** Oper

Donnerstag, 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr
**DIE GROSSE HEBAMMENKUNST** Komödie
Zum ersten Male! In Anwesenheit des Dichters. 1111

---

**ZENTRAL-THEATER**

**Der große Sporttilm:**
**Der König der Mittelstürmer**
mit Paul Richter.
**Außerdem:**
**Ihr dunkler Punkt**
**Lustspiel mit Lilian Harvey / Willi Fritsch**
1110

# Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 27. Januar 1930 — Nummer 22


# Freistaat Lübeck

## Mißtrauensvotum gegen Petrus

Mit dem Gefühl eines Schaffenden, der eben ein Stück Arbeit zur Zufriedenheit vollendet zu haben glaubt und sich etwas Ruhe gönnen darf, setzt sich Petrus, der Wetterwart, an den Tisch.

Bin doch wirklich neugierig, wie man meinen diesjährigen Winter unten aufnimmt, murmelt er, nicht ohne ein gewisses Selbstgefühl, während er sich die Radiohörer anlegt. Sicher freuen sich die Menschen über die frühlingshaften Tage, die ich ihnen so wider Erwarten schenke. Na ja, der vorige Winter war etwas zu grimmig. — Aber was ist das, was sind das für Stimmen? Gelten die mir? Er hörte schärfer hinein. Das klingt mir durchaus nicht wie Jubelhymnen.

Unverständlich, unverständlich, murmelt er wieder und wieder, je mehr er dahinter kommt, was es mit den Stimmen auf sich hat. Da bilde ich mir nun ein, es diesmal besonders recht gemacht zu haben mit dem Wetter und nun ein solches Tohuwabohu der Stimmen und jede und jede nur mit Unzufriedenheit getönt. Doch so durcheinander geht das nicht. Ich muß die Stimmen sondern, um genauer zu wissen, wem es da unten nicht paßt.

Doch was Petrus nun zu hören bekommt, hebt ihn aus einem Erstaunen in das andere:

Mit dem Winter hätten wir uns gehörig verrechnet. Wochen steht man schon in vollen Lagern und wartet auf Kunden und wo bleiben sie? Dieses verwünschte Frühlingswetter mitten im Januar!

So und ähnlich schallt es ihm aus einem Chor von Stimmen entgegen. Es sind die Wollwarenhändler, die Schlittschuh- und Schneeschuhhändler, die ihm auf diese Art ihr Mißtrauen aussprechen. Sie hatten auf ein Wintergeschäft ähnlich dem im Vorjahre gehofft und stehen nun vor unverkauften Beständen.

Aus dem nächsten Chor klingt's ihm ähnlich heraus: 's ist ein verpfuschter Winter! Es sind die Kohlenhändler, die Installateure, die das aussprechen. Auch sie fühlen sich ums Geschäft betrogen.

Es ist nichts, es ist gar nichts los mit dem Winter, wozu hat man einen Schlitten, wenn man nicht fahren kann? Verletzt und enttäuscht seufzt es ein Kinderstimmchen dem betroffenen Petrus ins Ohr, daß er sich vor Verlegenheit kratzt und purpurrot anläuft. Ein Mißtrauen von Kindern? Nein, das ist nicht angenehm!

Nun möchte ich bloß wissen, wer die nächsten Unzufriedenen sind. Doch da hört er sie auch schon.

Pah, Russenstiefel! Man macht sich ja lächerlich, sie an diesen warmen Tagen zu tragen. 's ist aber auch wirklich zu faul bestellt um diesen Winter.

So, so, denkt Petrus, als er das hört. Um der Russenstiefel willen möchte ich nun gleich den Winter ändern. Echte Frauenlogik!

Aber was dringt da für ein sonderbares Stoßgebet nach oben? Wie, sogar ein Arbeitsloser ersehnt Schnee, viel Schnee sogar? Ach so, er hat sich im Herbst bereits eine Schneeschipperkarte erstanden und hofft nun von einem Tag zum andern auf den Sonderverdienst. Sogar dem habe ich also den Winter verdorben!

Petrus, schaff Schnee. Schaff Schnee, Petrus! Petrus, schaff Schnee!

Laut und immer lauter, immer voller und fordernder braust der Chor von Stimmen herauf, begleitet von einem Geräusch, das an das Aneinanderschlagen langer Hölzer erinnert.

Nanu, was sind denn das für Ungebärdige? Aha — die Schneesportler. Donnerwetter, haben die sich im Vorjahre aber vermehrt! Fast alles neue Bretter!

Ja, und kein Schnee, seufzt es ihm wie zur Antwort aus dem Chore entgegen.

Gedankenvoll legt Petrus seine Hörer ab.

Den Winter hätte ich verkorkst. Das steht fest. Froh bin ich bloß, daß ich bei der Situation himmlischer Funktionär und kein deutscher Minister bin. So viel Mißtrauen — das hätte meinen Abgang bedeutet!

## Sozialdemokratischer Bezirksverband Mecklenburg-Lübeck

**Sonderbeitrag**

**Den Genossen, für die der Sonderbeitrag laut Beschluß des Magdeburger Parteitages in Frage kommt, teilen wir mit, daß wir zum Einkleben der Marken besondere Karten herstellen lassen.**

**Die Zusendung der Marken und Karten erfolgt in den nächsten Tagen.**

Der Bezirksvorstand
J. A.: Wilh. Kröger.

## Die Nassauer

**1. Dichterabend der Volkshochschule**

Als die Nassauer in Ermangelung einer eigenen Landesuniversität ihre Söhne zum Studium nach Göttingen schicken mußten, errichteten sie dort einen weit über den Bedarf hinausgehenden Freitisch, der dann besonders stark von anderen Landeskindern besucht wurde. Diese Gastfreiheit hat ihnen die geschichtliche Ueberlieferung schlecht gedankt, denn seitdem heißt „nassauern", sich selbst bei andern einladen oder schmarotzen.

Vom Gabentisch der Dichtung seiner engeren Heimat Nassau gab Prof. Otto Anthes im 1. Dichterabend am Freitag schmackhafte Proben. Zunächst ließ er den vielgewanderten Alfons Paquet sprechen, um aus dessen Rheinbuch die Herrlichkeit der Rheinlandschaft zwischen Mainz und Koblenz zu kennzeichnen, also die Westgrenze des alten Nassau entlang. Des Dichters durstige Augen tranken in der ganzen Welt vom goldenen Ueberfluß, und in Prosa wie Vers hat er von dem Geschauten Kunde gegeben. Seine von Walt Whitman beeinflußten Gedichte haben auch die Schönheit seines heimischen Bodens festgehalten im Versuch, selbst die kleinste Einzelheit nicht zu vergessen

Weit stärker scheint aber der Wiesbadener Pfarrer und ehemalige Zuchthausgeistliche von Diez an der Lahn Fritz Philippi die Eigenart seiner Nassauer Herkunft zu repräsentieren Die Menchen dort wissen vor allem, was Humor ist: die zarte Liebe zum Unzulänglichen und zu dem auch aus ihm immer wieder hindurchschimmernden verklärenden und versöhnenden Wert. Da gibt es nichts, was in der weiten Gotteswelt nicht doch seine Bedeutung und Daseinsberechtigung hätte. Aus einer solchen Philosophie erwächst nicht das große gewaltige Kunstwerk mit himmelstürmenden, die Menschen fortreißenden Ideen. Aber eine Kleinmalerei, die wir gerade in unseren bedrückten Tagen so ganz besonders gut gebrauchen können. Die Geschichte vom „goldnen Vogel", dem kleinen verflogenen Harzer Roller, der dem todkranken Zuchthausbruder in Diez in die Hand flattert und aus der nur noch glimmenden Asche eines verfehlten Lebens kurz vor dem Ende den in ihr steckenden Menschlichkeitsfunken herauslockt, war hierfür ein ebenso bewegendes Beispiel wie die fein ironisierenden Selbstbetrachtungen des Pfarrers Mathias Hiersekorn über seine „Lügenbücher".

Dasselbe gilt für Otto Anthes' Erzählerkunst selbst, aus der er dem wieder erfreulich großen und aufmerksam lauschenden Hörerkreis zum Abschluß zwei Kurzgeschichten bot. „Der Freiherr vom Stein und der Leierkastenmann" und die Anekdote vom „Melander von Holzappel" kamen aus und führten zu jener Heiterkeit der Seele. Sie kann uns heute mehr denn je über manches hinweghelfen, und darum waren wohl alle dem Vortragenden für den Abend nicht weniger wie für diesen seinen Untergrund dankbar.

Dr. S—r.

---

**Die Bürgerschaft** tritt nach längerer Pause am Montag, dem 3. Februar wieder zusammen.

**Oeffentliche Trinkerfürsorgestelle.** Die Oeffentliche Trinkerfürsorgestelle hat ihre Kanzlei nach der Kapitelstraße 6, Erdgeschoß, verlegt. Die Sprechstunden werden fortan abgehalten Montags, Mittwochs und Sonnabends von 10—11 Uhr, ferner Donnerstags von 5—7 Uhr. An jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat ist zur Begutachtung ernster Fälle der Arzt anwesend. Die Erteilung von Rat und Hilfe geschieht unentgeltlich und vertraulich. Je früher die Meldung eines Falles erfolgt, desto aussichtsvoller ist seine Behandlung.

**Do X kommt nach Travemünde.** In diesem Frühjahr wird das Riesenflugboot der Dornier-Werke, der Do X, von Friedrichshafen nach dem Hansa-Seeflughafen Travemünde übergeführt werden. Hier wird es längere Zeit stationiert bleiben, da es von hier aus seine Versuchsflüge durchführen soll.

# Staatspolitischer Lehrgang

## Drei Vorträge der Reichszentrale für Heimatdienst

Ungewöhnlich starker Besuch bewies das Interesse der Bevölkerung an den diesjährigen Darbietungen der Vortragsreihe und brachte so dem Veranstalter einen großen Erfolg. So wurde wieder einmal die Behauptung Lügen gestraft, daß eine Uebersättigung des Publikums mit staatspolitischer Aufklärung bestände, und erneut bewiesen, daß eine geschickte Auswahl der Vortragenden und ihrer Themen in Verbindung mit intensiver Werbung immer noch den Erfolg verbürgt. Der Leiter des Bezirks Mecklenburg-Pommern-Lübeck der Reichszentrale, Dr. Vogemann, der die Vortragsreihe einleitete und schloß, mag also mit deren Verlauf vollauf zufrieden sein. Oder doch nicht ganz? —

*

Am ersten Abend sprach der bekannte Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger über das Thema

### Der Weltkrieg und die heutige Generation

Er betonte einleitend die Notwendigkeit, sich mit den Ursachen des Weltkrieges zu beschäftigen, den Vorgängen nachzuspüren, die sich während des Krieges zeigten, und die Umstände zu betrachten, unter denen der Zusammenbruch erfolgte Forderungen, denen man restlos zustimmen kann Nicht aber der Art, wie der Vortragende sie zu verwirklichen suchte, etwa so: „Es ist sinnlos, von einer Alleinschuld Deutschlands am Kriege zu sprechen; Deutschland hat überhaupt keine Schuld. Wenn auch zugegeben werden soll, daß die deutsche Politik Fehler von verhängnisvoller Auswirkung gemacht hat." Und der Zusammenbruch? Starker Pessimismus 1918, der nach Schwertfeger den „zersetzenden Einflüssen" günstigen Nährboden bot. Und dann der „Dolchstoß". Endlich war's heraus, das Wort, auf das dieser oder jener Hörer lange wartete, und das dann dahin gedeutet wurde: der Zeitpunkt des Umsturzes, kurz vor den Waffenstillstandsverhandlungen, besiegelte Deutschlands Schicksal, die Unterhändler in Compiegne hatten keinen Rückhalt mehr.

Der Vortragende, der sich auf Grund von Vorhaltungen überzeugen mußte, daß er sich mit dem „Dolchstoß" mindestens sehr mißverständlich geäußert hatte, versuchte den unangenehmen Eindruck nach dem Vortrag mit einer Erklärung zu verwischen, in der er von dem bösen Wort in dem gebräuchlichen Sinne abrückte. Daß es dieser Interpretation überhaupt bedurfte, beweist, wie — sagen wir mal — unvorsichtig der Herr Oberst a. D. in seinen Ausführungen war, die in keiner Weise in den Rahmen eines staatspolitischen Lehrganges paßten.

*

In dem zweiten der drei Vorträge sprach Dr. Bertling, der Direktor des Amerika-Instituts in Berlin, über das Thema

### Amerika und wir

Der Vortragende hat lange Jahre in Amerika gelebt und konnte so auf Grund eigener Anschauungen und Studien ein anziehendes Bild über das Land und seine Bewohner geben. Er sieht in Amerika den wirklichen Volksstaat, in dem einer so frei ist wie der andere. Auch der Millionär respektiere den ärmeren Mitmenschen. Durch den Selbsterhaltungstrieb gezwungen, mache jeder die Jagd nach dem Glück mit, den Konkurrenzkampf, in dem keiner den Neid kenne. Groß sei das Nationalbewußtsein der Amerikaner, die so ziemlich alles allein gemacht zu haben glauben; das Sternenbanner bedeute ein Heiligtum. An die Führung gelangten meist Leute, die von der Pike auf gedient haben Volkstümlich sei die Beweglichkeit, die häufigen Stellungswechsel bewirke, auch in der Lehrerschaft. Große Stiftungen wie z. B. die Carnegies beweisen den Sinn der amerikanischen Bürger für das Gemeinwohl. Imponieren könne man dem Amerikaner durch Großtaten wie dem ersten Ozeanflug von Osten nach Westen, durch die Fahrt der „Bremen" und den Flug des „Zeppelin" um die Erde; diese Vorgänge sind von den Amerikanern neidlos bewundert und anerkannt worden. Schätzen wir deshalb auch an ihnen, was groß und anständig ist Nur über gegenseitige Achtung und Verständigung, so schloß Dr. Bertling, führt der Weg in eine bessere Zukunft

*

Einen Ausklang von starker Wirkung gab dem Lehrgang der dritte und letzte Abend mit dem Vortrage des Genossen Prof. Dr. Heller, Berlin:

### Die politischen Ideenkreise im modernen Staatsleben

Aus dem umfassenden Referat unseres Genossen sei folgendes wiedergegeben:

Die politischen Ideenkreise im modernen Staatsleben haben zunächst mit den politischen Organisationen unserer Zeit keinen Zusammenhang. In den Parteien organisiert sich der Wille, die bestimmte Forderung, die endgültige Zielsetzung. Das politische Chaos der Gegenwart verhindert sehr oft die klare Uebersicht der Dinge. Fünf große Kreise erfordern unsere Aufmerksamkeit: Der monarchische, demokratische, liberale, nationale und sozialistische.

Gemeinsam ist ihnen nur der gleiche Boden, auf dem sie entstanden sind. Diese Grundlage ist die europäische Renaissance. Der mittelalterliche Mensch suchte das Glück im Jenseits. Für ihn sind alle irdischen politischen Gewalten gottgewollt und daher unantastbar. Die große französische Revolution war der erste gewaltige Erdstoß gegen die Gott-Abhängigkeits-Theorie der politischen Romantik. Die gesteigerte Zivilisation, der gesteigerte Verkehr brachten eine Stärkung der Berechenbarkeit aller Dinge. Somit der Beginn der Renaissance der politischen Ideenkreise.

Der monarchische Gedanke entwertet mehr und mehr. Selbst das Ideal aller monarchischen Deutschen, Friedrich der Große, war weniger als überzeugt von der Gottesgnadenherrschaft. Es ist dabei nicht von ungefähr, daß er seinen Unterricht von einem Manne der Schule der Aufklärung bezog. Seine Ansichten über die Welt und ihre Einrichtungen waren durchaus rationalisiert. Die französische Revolution belebte die deutsche Reaktion Sie fand ihren ideologischen Begründer in Friedrich Julius Stahl, dem Führer des altdeutschen Konservativismus. Und der soziologische Träger des monarchischen Gedankens wurde und blieb der Feudaladel. Der monarchistische legitime Gedanke ist tot. Was heute die stürmische aufbegehrende Jugend der Rechten will, ist die Diktatur; hinter der sie sich dann um ihre eigene staatsbürgerliche Verantwortung drücken kann.

Das genaue Widerspiel zum monarchischen Ideenkreis ist der demokratische. Er geht davon aus, daß die Herrschenden von den Beherrschten abhängig sein sollen. Bereits Johann Gottlieb Fichtes Volkssouveränität liegt im scharfen Kampf mit dem Gottesgnadentum. Das deutsche Bürgertum hat nicht den Mut besessen, die Demokratie vorwärts zu treiben. In der Mitte des 19 Jahrhunderts zweigt sich von ihr ab die soziale Demokratie. Die faschistische und bolschewistische Diktatur bestreiten das Lebensrecht der Demokratie. Die Krise der Demokratie als politische Einrichtung ist zweifellos sehr ernst. Und niemand vermag vorauszusagen, was werden wird.

Der liberale Ideenkreis ist ein Zwillingsbruder des demokratischen. Demokratie bedeutet die Freiheit, an der Regierung teilzunehmen. Liberalismus ist die Freiheit zur Wirtschaft ohne Hinderung und Einengung. Das Bürgertum ist von der Demokratie abgewandert als der vierte Stand seine Forderungen anmeldete. Des Liberalismus unveräußerliche Ziele charakterisieren unsere gegenwärtige Wirtschaftsverfassung. Dabei sind seine politisch-theoretischen Kurse unendlich gefallen und seiner wirtschaftlichen Form gebricht es an Kraft für die Zukunft.

Im nationalen Ideenkreis klären sich für das betrachtende politische Auge drei Gruppen. Die erste Gruppe vertritt die Auffassung des Kulturnationalen. Sie weiß sich dabei in Gesellschaft mit Fichte, der den Kosmopolitismus (heute sagen wir dafür Internationalismus!) als nicht mit dem Nationalen in Widerspruch stehend erklärt Der Patriotismus ist für Fichte das Streben, sittliche und kulturelle Arbeit erst in der eigenen Nation zu vollbringen. Die zweite Gruppe erweitert den nationalen Gedanken in die Sphäre des Machtstaatlichen. Ihr führendster Kopf ist der Philosoph Hegel. Zuletzt ist die dritte Gruppe der Ueberzeugung, daß das Alpha und Omega der nationalen Idee auf der Rasse beruhe. Die rassennationale Theorie des nationalen Ideenkreises hat zwei Ausländer als Lehrmeister, den Franzosen Gobinau und den Engländer Chamberlain. Wilhelm II. war ein eifriger Förderer dieser Lehre, daß es auf die Schädelform ankomme und nicht auf den Inhalt des Schädels. Der gegenwärtige Zustrom zum Nationalsozialismus als der politischen Form dieser „Lehre" sage noch lange nichts über die Zukunftsbedeutung der Partei. Eine lange Lebensdauer wird ihr nicht beschieden sein.

Im letzten Teil seines ausgezeichneten Vortrages gab Genosse Heller einen Ueberblick über den sozialistischen Ideenkreis. Die wenigen Worte dürften manchen Gegner des Sozialismus geweckt haben, mehr als bisher der bedeutendsten politischen Bewegung der Welt, dem Sozialismus, sein verstärktes Interesse zuzuwenden.

Mit einer Aufforderung, trotz der Krisenerscheinungen unserer Zeit Gesinnung zu pflegen und anzuwenden, schloß unter großem Beifall Gen. Heller seinen Vortrag.

Der Direktor der Landesabteilung Lübeck-Mecklenburg-Pommern der Reichszentrale für Heimatdienst, Dr. Vogelmann, beschloß mit Dankesworten den erfolgreichen Staatspolitischen Lehrgang.

H. A.

Der Zirkus Kapitän Schneider wird in diesem Sommer in Lübeck ein Gastspiel geben. Weltberühmt sind die hundert „Quo vadis"-Löwen, die von dem Kapitän Schneider persönlich vorgeführt werden. Ferner sei das größte Manege-Schauspiel der Gegenwart „Zirkus unter Wasser" erwähnt, ein technisches Wunderwerk mit einem Riesen-Wasserfall, Leuchtfontänen usw.

*

**Kurau.** Filmvortrag. Am Mittwoch, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, spricht der Genosse Hansen (Kiel) zu einer Filmvorführung. Eintritt für Erwachsene 60 Pfennig. Nachmittags 4 Uhr für die Kinder 20 Pfennig.

**Kurau.** Der Sozialdemokratische Verein Kurau und Umgegend hielt Freitag abend im Schulhause in Dunkelsdorf eine Versammlung ab, zu der die Genossen zahlreich erschienen waren. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Verschmelzung der beiden Ortsgruppen wurde einstimmig angenommen. Danach untersteht der Ortsverein nunmehr Lübeck. Einige Neuaufnahmen wurden gemacht. Um dem Verein die Möglichkeit beider Vertretungen zu geben, war es notwendig, den Vorstand sowohl aus dem Orte oldenburgischen wie lübeckischen Anteils zusammenzusetzen. So kommen alle Genossen zu ihrem Recht.

**Kücknitz.** Frauenversammlung der SPD. Vorige Woche hielten wir unsere Jahresversammlung ab. Anwesend waren 17 Genossinnen. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Vorstandes. Genossin Wiese wurde als 1. Vorsitzende, Gen. Zunk als 2. und Gen. Engel als Schriftführerin gewählt. Weiter wurden die Genossinnen Kinnert und Niens als tätige Genossinnen gewählt. Ferner wurde beschlossen, jeden ersten Mittwoch im Monat unsere Versammlung abzuhalten. Für den Monat Februar soll ein Referat über die Frau in Politik und Staat gehalten werden.

## Unlautere Reklame der Hakenkreuzler

Seit mehreren Abenden jagen die Hitlerjünglinge mit Lastkraftwagen durch die Straßen und machen Radau. Ihnen ist die Weimarer Rede ihres Heerführers zu Kopfe gestiegen, die von einem großen Bürgerkrieg träumt, in dem die Gegner und Todfeinde der Hakenkreuzler „erledigt" werden sollen. Nun unternehmen die Bannermänner Sturmprobefahrten durch die Stadt und brüllen in Stoßseufzern Rache gegen den Staat, ohne daß die hohe Polizei die geringste Anstrengung macht, diesem Unfug zu steuern. Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr machte der Stoßtrupp auf dem Klingenberg halt, die Schmierzettelverteiler bezogen ihre Posten an der verkehrsreichen Ecke und belästigten recht aufdringlich die Passanten. Sie stehen immer in Trupps gesichert zusammen, so daß die Vorbeigehenden Spießruten laufen müssen. Kein Schutzmann kümmert sich um die Belästigungen, man hat die Augen scheint's nur an der Marlesgrubenecke. Es wird höchste Zeit, dem arroganten Auftreten dieser wildgewordenen Jünglinge Einhalt zu gebieten, denn auch in der Zeit des Faschings muß die Grenze des Erträglichen eingehalten werden. Es schadet gar nichts, wenn dieser übergeschnappten Hitlergarde die Faust energisch unter die Nase gehalten wird. Schließlich befindet sich auch da oder dort ein Hydrant, aus dem sich ein kalter Wasserstrahl zur Ernüchterung der aufgeregten Stoßtrupps ergießen könnte.

## Kampf den Ratten

**Rattentage am 4. und 6. Februar**

Vom Gesundheitsamt wird uns geschrieben:

In letzter Zeit häufen sich wieder die Beschwerden aus allen Stadtteilen über die zunehmende Rattenplage. Das Gesundheitsamt sieht sich daher veranlaßt, der weiteren Ausbreitung der schädlichen Nager durch die Abhaltung von Rattentagen Einhalt zu gebieten. Als diesjährige Rattentage sind der 4. und 6. Februar d. J. festgesetzt worden. Die Durchführung der Rattentage geschieht wie bisher. An beiden Tagen sollen die durch die Auflage Verpflichteten mit dem vorgeschriebenen Vertilgungsmittel hergerichtete Köder auslegen. Die Auslegung der Köder geschieht zweckmäßig an dunklen bzw. halbdunklen Stellen im Keller und auf Böden, unter Treppen und dergl. Ein Erfolg ist nur zu erwarten, wenn alle Verpflichteten ordnungsgemäß Köder auslegen. Diejenigen, die glauben, auf ihrem Grundstück keine Ratten zu haben und deshalb die Auslegung des Vertilgungsmittels für unnötig halten, sei zur Warnung gesagt, daß auf einem Grundstück niemals alle Ratten vernichtet werden. Sobald nun die überlebenden Ratten merken, daß ihre Artgenossen sterben, wandern sie instinktmäßig ab und nisten sich natürlich dort ein, wo sie andere Lebensbedingungen finden. Aus diesem Grunde müssen allenthalben Vertilgungsmittel ausgelegt werden, damit die Ratten immer wieder darauf stoßen. Daß alle Lebensmittel, nicht nur an diesen beiden Tagen, sondern überhaupt rattensicher aufbewahrt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Um nun eine unbedingte Gewähr für die gewissenhafte Durchführung der erlassenen Verordnung zu schaffen, wird die Ordnungspolizei an beiden Tagen eine scharfe Kontrolle durchführen und die Säumigen unverzüglich zur Anzeige bringen. Diese haben eine empfindliche Strafe zu gewärtigen. Es sollen nach der Verordnung sowohl bebaute als auch unbebaute Grundstücke, Lager und Schuttplätze, Baustellen, Parkanlagen, Friedhöfe, Laubenkolonien und dergl. mit Rattengift belegt werden.

Die Durchführung der Rattenvertilgung gestaltet sich im Verhältnis zu den früheren Rattentagen wesentlich einfacher, da es der Industrie gelungen ist, ein für Menschen und Haustiere vollkommen ungefährliches Vertilgungsmittel herzustellen. Dieses Vertilgungsmittel „Universal" soll daher nur allein zur Anwendung kommen. Durch diese Vereinheitlichung hat sich der Preis für eine kleine Tube, die für eine zweimalige Auslegung von Köder auf einem normalen Grundstück reicht, auf 0,90 RM. festsetzen lassen. Für größere Grundstücke, wie Lagerplätze, Schuttgruben, Speicher und sonstige Stellen, die von Ratten gern aufgesucht werden, empfiehlt sich die Verwendung der großen Tube, die 1,75 RM. kostet. Eine genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Tube bei. Das Gesundheitsamt ist sich bewußt, daß mit dieser bevorstehenden Aktion gegen die Ratten nur der Anfang zu ihrer Bekämpfung gemacht ist. Es erwartet daher im eigensten Interesse aller, die Ratten auf ihrem Grundstück feststellen, daß sie es nicht bei dem vorgeschriebenen zweimaligen Auslegen bewenden lassen, sondern auch darüber hinaus solange Köder auslegen, bis sie liegen bleiben. Denn erst in der Nachweis erbracht, daß keine Ratten mehr vorhanden sind. Auch darin liegt einer der Hauptvorzüge von „Universal", daß die damit hergerichteten Köder noch nach 6—8 Wochen wirksam sind und so eine dauernde Kontrolle über Rattenbefall ermöglichen.

## Verlängerung der Mieterschutzgesetze

Der Mieterschutzverein übermittelt uns hierzu einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Geltungsdauer des Reichsmieten- und des Mieterschutzgesetzes bis zum 30. Juni 1932, also um 2¼ Jahre, verlängert werden soll. Der Reichsrat hat am 9. Januar diesem Entwurf zugestimmt. Es ist erfreulich, daß die Reichsregierung die Dinge so sieht, wie sie leider heute noch gesehen werden müssen: Schlimme Not. Die folgenschwerste Auswirkung des Krieges. Körperliche und geistige Gesundheit, Sitte, Moral werden untergraben. Kaum verhaltener Groll gegen Staat und Gemeinde sind die gefährlichen Begleiter. Darum Schutz den Schwachen. Schutz denen, die auf Gnade oder Ungnade auf den anderen, den Vermieter, angewiesen sind. Ueber alles aber: Beseitigung der Wohnungsnot.

Es ist bezeichnend für die Verständnislosigkeit der Not einerseits und die Begehrlichkeit andererseits, daß der Zentralverband der Hausbesitzer sofort in einer Eingabe an den Reichstag die Aufhebung des Mieterschutzes verlangt. In dieser Eingabe heißt es unter Beifügung eines Gutachtens amtlicher und halbamtlicher Stellen:

Es ist daher ein Gebot wirtschaftlichen Verantwortungsgefühls, unverzüglich aus diesen Gutachten die Folgerungen zu ziehen und den beschleunigten Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in die Wege zu leiten.

Die amtlichen Stellen sind fast durchweg Handels-, Industrie- und Gewerbekammern, also Hausbesitzerkammern, nur mit andern Namen. Daß auch Minister Hirtsiefer als Kronzeuge für die Notwendigkeit der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft angeführt wird, versteht sich dabei von selbst.

Wir nehmen an, daß die Mehrheit des Reichstages die dringende Notwendigkeit der Verlängerung des Reichsmieten- und des Mieterschutzgesetzes einsehen und dementsprechend beschließen wird. Die deutsche Mieterschaft aber wird das Abstimmungsergebnis wieder bei den nächsten Wahlen hervorzuholen haben, auch auf die Gefahr hin, daß das von den Stellen, die davon „übel berührt" werden, krumm genommen wird.

# DER FILM DER WOCHE

## DER LAUFENDE FILM

**Delta** (Moislinger Allee)

Al Jolson singt und spricht in The Singing Fool (Der singende Narr). Hierzu: Gigli, der weltberühmte Heldentenor singt in einer Szene aus Cavalleria Rusticana.

**Stadthallen-Lichtspiele** (Mühlenbrücke)

Der Graf von Monte Christo (2. Teil) mit Lil Dagover und Jean Angelo.
Zwei junge Herzen (Lustspiel).

### Stadthallen-Lichtspiele

**Des Grafen von Monte Christo zweiter Teil**

In dem Märchenschloß auf der einsamen Insel und dem Prunkbau in Frankreich herrscht eitel Pracht. Es herrscht aber auch der sagenhafte Graf und Gebieter dieser Herrlichkeiten über die Kanaillen, die ihn zugrunde richten wollten. Die Rache des Verfemten ist kalt und berechnend, er geht den vorgefaßten Weg zu Ende und schwingt die Peitsche unerbittlich über die Verächter von Moral und Recht. Die Macht des Reichtums nur, auf solch abenteuerliche Art erworben, beugt die Häupter der Gewaltigen wie der aristokratischen Gesellschaft. All dies Geschehen fließt in ebenso pompöser Aufmachung wie großartigen Bildern vorüber und fesselt den Beschauer vom ersten bis zum letzten Akt. Glänzend die Photographie, erstklassig die Darstellung, effektvoll die Handlung. Man hat seine Freude daran. — Nicht minder an dem Beifilm: Zwei junge Herzen. So viel Schwung traut man den Amerikanern kaum zu. Das Tempo der Zeit rast wild vorbei, enthüllt die Hast der Werktagsmenschen und den sich mit Notwendigkeit ergebenden Entspannungstrieb. Anschaulich wie lehrreich die hetzende Tätigkeit im Fernsprechamt, im eintönigen Getriebe des großen Maschinensaales, unglaublich toll die Jagd im Vergnügungsviertel Long Islands, kitschig die Szene am Strande von Coney Island, aber äußerst lieblich der Tanz der Hauptakteure Barbara Kent und Glenn Tryon über den Wolken oder wie wir sagen, im siebenten Himml. Eine sehr heitere, etwas vom Ernst des Lebens umflutete Sache. — Als Kulturfilm wird die Notwendigkeit rationeller deutscher Hühnerzucht demonstriert. Daß sich die Ufa-Wochenschau die italienische Kronprinzenhochzeitsparade nicht entgehen ließ, um den Deutschen recht ausführlich die Fürstenherrlichkeit in Erinnerung zu rufen, ist wohl selbstverständlich.
b.

### Schauburg

**Schrecken von Piccadilly**

Dieser Kriminalfilm ist nach dem Bühnenwerk „The Terror" von Edgar Wallace gedreht. Der englische Romanfabrikant Wallace ist der zurzeit meistgelesene Kriminalschriftsteller. Seine Bücher erreichen in aller Welt die höchsten Auflageziffern und seine Bühnenwerke — Der Hexer wurde auch im Lübecker Stadttheater aufgeführt — verschaffen den Theatern volle Häuser. Dabei sind Wallaces Werke keineswegs wertvoll. Aber sie bieten Aufregung, Spannung, Sensation. Der Schrecken von Piccadilly, das ist ein langgesuchter Verbrecher, der seine Komplicen im Stiche gelassen und seine Beute in Sicherheit gebracht hat. In einem geheimnisvollen Haus, wo auf sonderbare Weise Menschen umgebracht werden, treibt er sein Unwesen. Aber die Inspektoren von Scotland Yard, dem Londoner Polizeipräsidium, schnappen den Schurken schließlich doch. Im übrigen das bei Wallace immer wiederkehrende Motiv: vermummte Gestalten huschen durchs Halbdunkel, geheime Türen öffnen sich, knöcherne Finger umklammern den Hals des Opfers, daß man erschauert. Aber so etwas lieben die Leute und die Schauburg wird ein volles Haus haben. — In dem Lustspiel „Das Mädel mit der Kamera" zeigt Bebe Daniels, daß die moderne Frau auch als Filmreporter ihren „Mann" steht und der Konkurrenz sogar den Rang abläuft. Manche lustigen Szenen lassen das Publikum laut auflachen. Die Wochenschau bringt u. a. interessante Aufnahmen von der Tätigkeit des auf der Lübecker Maschinenbaugesellschaft gebauten Elevators. Bemerkenswert wäre noch ein Bildstreifen, der uns in die Steppen des inneren Asiens einführt und eine Tempelfeier der Kalmücken zeigt.
wb.


**Sozialdemokratische Partei**

Dienstag, d. 28. Januar, abends 7½ Uhr

**Jahres-versammlung**

**im Gewerkschaftshaus.**

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Satzungsänderung
3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand**

**Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches**


## Billige Arbeitskräfte

Im General-Anzeiger stand dieser Tage dieses Inserat:

**Jüngere Kontoristin**

gesucht für nachmittags bzw. abends für 2—3 Std.
Maschinenschr. u. Stenogr. erforderlich.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter . . . . .
an die Exp.

Wer das Inserat im Lüb. Gen.-Anz. liest, muß doch auf den Gedanken kommen, daß es dem Arbeitgeber nur auf Ausnützung der Notlage eines jungen Mädchens ankommt. Es werden sich nicht nur Arbeitslose anbieten, sondern ebensoviele, die in Stellung sind. Denn die Arbeitszeit soll ja nachmittags bzw. abends sein. Wer die niedrigen Gehaltsansprüche macht, bekommt die Stelle. Die Zeitungen sollten eigentlich solche und ähnliche Inserate abweisen. Wer Aushilfskräfte braucht, bekommt auch solche durch das Arbeitsamt zur Auswahl zugewiesen.

Im vorliegenden Fall handelt es sich wahrscheinlich um einen jener Unternehmer, die sich über die Schwarzarbeit öffentlich mokieren und die sie im Grunde ihres Herzens und ihres Geldbeutels noch fördern. Doppelte Moral!

## Invalidenversicherung und Witwenrente

**Bedenkliche Entscheidung des Reichsversicherungsamts**

Die von den deutschen Landesversicherungsanstalten ausgesprochene von maßgeblichen Stellen jedoch von vornherein angezweifelte Ansicht, daß nach erfolgter Erstattung der Beiträge zur Invalidenversicherung der vor dem 1. Januar 1912 verstorbenen Versicherten auch auf Grund des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 Witwenrente nach Art. 3 dieses Gesetzes nicht gewährt werden könne, wird vom Reichsversicherungsamt nicht geteilt. Der neunte Revisionssenat des Reichsversicherungsamts hat in seiner Sitzung vom 20. Januar 1930 folgenden, für Tausende hiervon betroffene Witwen wichtigen Grundsatz ausgesprochen:

„Der Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) nach Art. 3 des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I Seite 135) wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Hälfte der für den Versicherten entrichteten Beiträge gemäß § 31 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 oder § 44 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 erstattet worden ist."

Die Landesversicherungsanstalten, die bereits eine große Anzahl von Ansprüchen auf Hinterbliebenenfürsorge wegen erfolgter Erstattung der Hälfte der Beiträge abgelehnt haben, werden aus dieser grundsätzlichen Revisionsentscheidung für alle diese Fälle die notwendigen Folgerungen ziehen müssen. Die Entscheidung soll möglichst bald in den Amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung veröffentlicht werden.

Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes bedeutet eine neue Belastung der Invalidenversicherung um etliche Millionen.

## Das Wetter im Februar

**Am Winter vorbei**

Auch der Monat Februar verspricht nach den Prophezeiungen des Steiermärkischen Wetterkundigen Schaffler nicht so streng zu werden, wie der vorjährige war und läßt keine den ganzen Monat andauernde Kälte befürchten. Auch in diesem Monat werden Frost und Tauwetter abwechseln, wahrscheinlich mehrmals und dem Monate den Charakter eines unseren Breiten angemessenen Durchschnitts-Wintermonats geben.

Zu Beginn des Monats infolge Druckverschiebungen wechselndes Wetter mit Niederschlägen, verhältnismäßig warm, wahrscheinlich Tauwetter, darauf wieder Frost und Schnee, Wettercharakter winterlich. Gegen die Mitte des Monats zu wird das klare, heitere Winterwetter unsicher, es folgt Frostmilderung bis zu Tauwetter, in Mitteldeutschland und den Küstengebieten stürmisch, allgemeine Bewölkungszunahme, Niederschläge. Bald darauf unter Hochdruck wieder Frost und Schnee.

## Wie wird das Wetter am Dienstag?

Auffrischende Winde aus östlichen Richtungen, wolkig bis bedeckt, noch vielfach zeitweise dunstig oder neblig, in Schleswig-Holstein, Pommern und Mecklenburg Temperaturen stark sinkend, nachts Frost bis zu 10 Grad. Im Westen des Bezirks nachts Temperaturen nahe Null und Niederschläge wahrscheinlich.

Das gestern vor der spanischen Küste gelegene kräftige Tief ist nach der Biscaya gewandert. Ein Hochdruckteil, der zunächst nur schwach entwickelt war, sich aber in der Nacht und heute verstärkte, trennt dieses Tief von dem über dem Nordmeer gelegenen. Dieses Nordwesttief zieht nun nach NO. ab und verflacht weiter. Das Biscayatief dagegen zeigt jetzt wenig Bewegung, hat aber nach dem Mittelmeer und Ostfrankreich Ausläufer entwickelt. Letztere nach Südengland herumgeschwenkt. Das Wetter der Nord- und Ostsee bleibt zunächst aber unter dem Einfluß des Hochdruckteiles, der sich verstärkt und schnell an Raum nach Norden gewinnt. Das Binnenland aber wird zeitweilig in den Einflußbereich der um das Biscayatief wandernden Randstörungen kommen.

# Rund um den Erdball

## Nachklänge zu Müllers Ozeanfahrt

Ein Berliner Montagsblatt meldet: „Am heutigen Montag steht vor dem Schöffengericht Köpenick der Ozeansegler Müller unter der Anklage des Rückfall-Diebstahls. Jener Müller, der auf einem kleinen Elbefischersegelboot von Hamburg aus den Atlantischen Ozean bis zur Küste von Cuba durchquerte. Das Verbrechen, das ihm jetzt vorgeworfen wird, steht im engen Zusammenhang mit seinem tollkühnen Abenteuer. Mit größter Energie hatte Müller sich seinerzeit allmählich 600 Mark für sein Unternehmen zusammengespart. Er fand auch einen Bootsbauer am Müggelsee, der ihm für dieses Geld ein Segelboot zur Ozeandurchquerung bauen wollte. Aber als Müller die erste Probefahrt auf dem Müggelsee machte, sah er, daß das Boot völlig unsachgemäß gebaut worden war. Der Bootsbauer verweigerte jeden Schadenersatz. Aus Wut darüber brach Müller nachts in den Speicher des Bootsbauers ein, nahm dort das Boot des Bootsbauers an sich und zertrümmerte es in seiner Wut. Hierin erblickt die Staatsanwaltschaft den Tatbestand des Diebstahls. Müller, der mit einem anderen Boot seine phantastische Fahrt über den Ozean unternommen hat, muß sich nun nach Rückkehr nach Deutschland wegen dieses ungewöhnlichen Deliktes verantworten.

## Die Altersgrenze der Schönheitskönigin

Als Miß Holland 1930 war Fräulein Kusters im Haag gewählt worden; mit Blumenstrauß und Silberbecher — oder auch vor „ihrem" Rubens, sie besitzt einen solchen und studiert in ihrer freien Zeit Kunstgeschichte, konnte man sie achtundvierzig Stunden lang in allen Blättern bewundern. Doch das Unglück schreitet schnell: Wer das Alter der Schönheitskönigin herausfand, weiß man nicht, wer es der Jury hinterbrachte, weiß man ebenso wenig, doch steht fest, daß die Jury sich entschließen mußte, Fräulein Kusters den Rang, den sie ihr eben erst verliehen hatte, wieder abzuerkennen. Denn die Schönheitskönigin hatte ... die Altersgrenze — die gibt es also nicht nur für Professoren und Angestellte — überschritten. Nicht fünfundzwanzig Lenze, sondern einen mehr, wie die freundlichen, oder gar vier Lenze mehr, wie die bösen Zungen behaupten, zählt Fräulein Kusters. Und nach dieser Feststellung war es aus mit Glanz und Würden. Ihre erste Ehrendame tritt an die Stelle der abgedankten Königin. Diese mag sich aber trösten, denn war sie nicht trotz der höheren Anzahl Jahre als die Schönste selbst gegenüber den jüngeren Wettbewerberinnen gewählt worden, ist sie nicht, wenngleich nicht mehr „Miß Holland", so doch die „Schönste im ganzen Land"?

**Das Ende eines - fast - historischen Gefährts**

Die Droschke, mit der der „Eiserne Gustav", der Droschkenkutscher Gustav Hartmann aus Berlin-Wannsee, im Sommer 1928 seine berühmte Fahrt nach Paris machte, ist böswilliger Brandstiftung zum Opfer gefallen. Jetzt steht der „Eiserne Gustav" traurig vor den Resten, die von dem Zeugen der stolzesten Augenblicke seines Lebens übriggeblieben sind.

## Nobile rechtfertigt sich

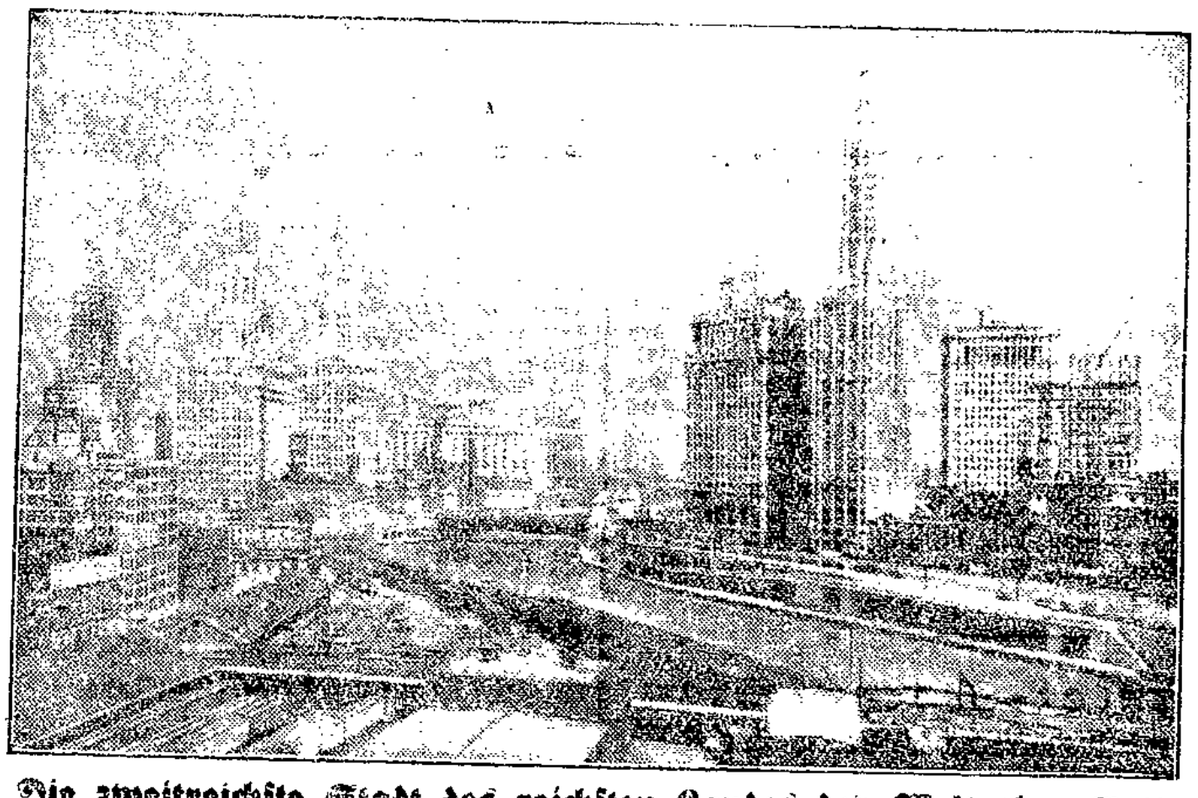
General Nobile will dieser Tage in Kopenhagen auf Einladung der dänischen Aeronautischen Gesellschaft einen Vortrag über seine verunglückte Nordpolexpedition halten. Seine Verteidigungsschrift erscheint in diesen Tagen ungekürzt auf dänisch. In Norwegen fand sich kein Verleger. In Italien wurde bereits der Bericht durch Mussolini verboten.

## „Ehrbare Bekanntschaft"

Als der Münchener Buchhalter Bruno P. kürzlich für einige Zeit Wien besuchte, ging er mit dem Gedanken um, sich in Wien in Begleitung eines zarten Herzens umzutun. Der nicht mehr ungewöhnliche Weg eines Inserats, durch das der P. „ehrbare Bekanntschaft" suchte, brachte die Erscheinung der Stenotypistin K. dem P. näher, mit der Zeit sogar erheblich nahe. Als jedoch die Stenotypistin zum ersten Male das Wort Hochzeit erwähnte, da winkte Herr Bruno P. empört, energisch und ein für allemal ab. Es versteht sich, daß die Empörung bei der Stenotypistin viel richtiger angebracht war und dort das auslöste, was Herrn P. nicht minder unangenehm war wie die bloße Vorstellung einer eigenen Hochzeit: eine Anklage wegen Verführung unter Zusagung der Ehe. Bruno P. bestritt selbstverständlich jemals auch nur andeutungsweise das Wort Ehe gebraucht zu haben. Ob solcher Schlechtigkeit konnte seine blonde Verflossene nur mächtig heulen. Es stand Aussage gegen Aussage, und Zeugen waren nicht vorhanden. Aber da war ja noch das Inserat. „Ehrbare Bekanntschaft" stand da. Was denn P. darunter verstehe, meinte der Richter, sicherlich doch nicht das, was P. getan habe? Der Angeklagte aber erwiderte: „Ehrbar, Gott, das schreibt man halt so, und in Wien jans ja doch net so." Diese Ansicht wurde von dem Richter durchaus verkehrt bezeichnet. Er verurteilte den Bruno P. dazu, seine Stenotypistin zu heiraten oder aber eine Woche Arrest abzubüßen. Die Alternative ließ sich Bruno P. nicht entgehen und saß seine Woche ab. Merkwürdige Maßstäbe legen sie in Wien an, muß man sagen, wenn sie die Liebesdelinquenten zwischen lebenslänglicher Ehe und einer Woche Arrest wählen lassen.

## Polnische Wirtschaft

Die polnische Polizei ist einer riesigen Bestechungsaffäre in der Lodzer Eisenbahndirektion auf die Spur gelangt. Gegen eine Entschädigung von hundert Dollar konnte man dort ohne jede Qualifikation Schaffner, Zugführer, ja sogar Lokomotivführer werden. Bisher sind bereits 18 derartige Lokomotivführer, deren weiterer Verbleib im Dienst zu unberechenbaren Katastrophen führen könnte, entdeckt und sofort entlassen worden. Weitere 60 Personen, die für solche Posten „vorgemerkt" waren, und bereits ihren Wohltätern einen Vorschuß gegeben hatten, sind inzwischen von der Polizei vernommen worden.



**Die zweitreichste Stadt des reichsten Landes der Welt ohne Geld**

Die finanzielle Mißwirtschaft der Stadt Chikago, der zweitgrößten und sicher auch zweitreichsten Stadt der Vereinigten Staaten, hat zur Folge gehabt, daß die städtischen Beamten ohne Gehalt und die städtischen Anstalten ohne Kohlen geblieben sind, da die Stadt seit geraumer Zeit ihre Kohlenrechnungen nicht bezahlt hat und von den Kohlenfirmen keinen Kredit mehr erhält.

## Mörder seiner Familie?

In der Nähe von Gent liegt ein Dorf namens Scheiderode. Im Dezember erkrankte dort nach dem Abendessen eine ganze Gutsbesitzerfamilie namens Brackenier — die betagten Eltern und sechs erwachsene Kinder — unter schweren Vergiftungserscheinungen. Nur der älteste Sohn blieb verschont, da er abwesend war. Während sich die übrigen Familienmitglieder rasch nach Einflößung eines Gegenmittels erholten, starb der alte Gutsbesitzer. Die Leichenschau ergab einwandfrei, daß eine Arsenik-Vergiftung vorlag.

Wer war der Täter? Nach der Annahme des Untersuchungsrichters konnte nur eine im Hause wohnende Person in Frage kommen. Eine genaue Durchsuchung des Gutshofes wurde vorgenommen, und schließlich beschlagnahmte man sämtliche Kleidungsstücke. In der Westentasche eines Anzuges fanden die Sachverständigen ein winzig kleines Staubkörnchen, das sich als ein Arsenik-Bestandteil erwies. Die Weste gehörte dem ältesten Sohn, Julian Brackenier, der sofort in Haft genommen wurde. Er leugnete energisch ab und gab an, daß er an dem fraglichen Tage, als die Vergiftungserscheinungen auftraten und er nicht zu Hause war, eine wichtige Besorgung habe machen müssen. Die Tatsache, daß Arsenik in der Westentasche gefunden sei, bedeute keinen Schuldbeweis, denn er, Julian, habe diese Weste von einem kürzlich verstorbenen Onkel geerbt.

Die Polizei legte diesen an sich richtigen Angaben jedoch keine Bedeutung bei und setzte ihre Nachforschungen fort. War es nicht eigenartig, daß der Onkel Julians und dessen Frau, beides noch sehr rüstige Leute, im vergangenen Jahre plötzlich, wie man sagte, „am Herzschlage" gestorben waren? Hatte Julian nicht ihre Landwirtschaft geführt, damals bei ihnen gewohnt und sie später beerbt? Die belgischen Behörden fanden dieses Zusammentreffen höchst sonderbar und ordneten die Ausgrabung der beiden Leichen an. Die schlimmen Erwartungen sollten bestätigt werden. Der ärztliche Befund ergab, daß auch der Onkel und die Tante des Julian Brackenier dem Arsenik zum Opfer gefallen waren.

Der Verhaftete leugnet auch diese Tat. Er verteidigt sich im Gefängnis mit großer Geschicklichkeit. Es wird der Anklagebehörde deshalb schwer fallen, ihn zu überführen, wenn nicht noch im Laufe der Untersuchung neues Material zutage gefördert wird.

**Zuchthaus für Hatry**

Der englische Finanzmann Clarence Hatry, der die Gläubiger des nach ihm benannten Konzerns durch raffinierten Aktien- und Anleihebetrug um 260 Millionen Mark geschädigt hat, wurde zur gesetzlichen Höchststrafe von 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Landarbeiterelend im Osten**

In dieser „Wohnung" haust ein Landarbeiterehepaar auf einer staatlichen Domäne im Kreise Flatow.

# SPORT VOM SONNTAG

## ATV. I : Schlutup I 4:2 (3:0) Ecken 6:6

Schlutup hat Anstoß, wird aber sofort vom Gegner in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. Halblinks von ATV. schießt, aber der Torwart von ATV. fängt sicher. Alle jetzt folgenden Angriffe ATV.s werden mit viel Glück von der Verteidigung der Schlutuper abgewehrt. Dann bricht Schlutup plötzlich durch, eine Ecke ist die Ausbeute, welche verschossen wird. Bei einem Angriff von ATV. erhält der Helbrechte den Ball freistehend vor dem Tor und kann mühelos über den Torwart zum ersten Tor einsenden. Schlutup versucht auszugleichen, aber es fehlt vorerst an dem nötigen Zuspiel. Außer einigen Ecken, welche verschossen werden, wird nichts erzielt. ATV. hat jetzt bedeutend mehr vom Spiel. Bei einem Angriff von links erzielt der kleine Halblinke von Marli durch Prachtschuß das 2. Tor. Mitte von ATV. sendet gleich darauf zum 3. Treffer ein. Mit dem Stand von 3 : 0 geht's in die Halbzeit. Nach der Pause mehren sich die Angriffe der Platzbesitzer. Halblinks erzielt bald das 4. Tor. Jetzt versucht Schlutup das Resultat für sich günstiger zu gestalten, kommt auch verschiedentlich gut durch, aber in der Mitte fehlt es an der Entschlossenheit. Bei einem ruckartig vorgetragenen Angriff der Gäste können dieselben bei einem Gewühl vor dem Tor ihrer Gegner den Ball über die Torlinie drücken. Linksaußen von Schlutup sendet kurz darauf zum 2. Tor ein.

Beim Sieger gefielen eigentlich nur die beiden Halbstürmer. Schlutup hatte seine besten Leute im Torwart, bei den Verteidigern und dem Mittelläufer. Auffallend war das sehr faire Spielen der beiden Mannschaften. Der Schiedsrichter traf seine Entscheidungen klar und gerecht. Balzer.

### Weitere Resultate:

Seeretz 1 und 2 komb. gegen Neustadt 1 2 : 1. Die Platzbesitzer spielten jederzeit überlegen und gewannen verdient.

Seeretz 2 und 3 komb. gegen Neustadt 2 5 : 1.

FSV. 2 gegen BSV. 2 3 : 0. Hier wurde ein schnelles und faires Spiel gezeigt, aus dem FSV. als sicherer und verdienter Sieger hervorging.

Viktoria 2 gegen Reichsbanner Eutin 1 3 : 1. Viktoria brachte es fertig, die spielstarken Eutiner mit einer Niederlage heimzuschicken.

Viktoria 3 gegen Reichsbanner Eutin 2 5 : 2.

ATV. 2 gegen Schlutup 2 7 : 0.

Heimstätten 2 gegen Selmsdorf 1 6 : 1.

Stockelsdorf 2 gegen FSV. 3 3 : 0.

ATV. 2. Jgd. gegen Schlutup 1. Jgd. 1 : 1

Viktoria Jgd. gegen BSV. Jgd. 0 : 2. Fr.

## Handball - Lübeck I gegen Kücknitz I 7:2

Nach anfänglich gleichwertigem Spiel wirft Lübeck nach einem gut gelungenen Durchbruch das Führungstor. Kücknitz gleicht 10 Minuten später aus. Flottes Zusammenspiel der Lübecker bringt einige Torchancen, aber ungenaue Würfe und der Kücknitzer Torwart verhindern den erhofften Erfolg. Auch den eifrigen Bemühungen der Kücknitzer, Tore zu werfen, wird starker Widerstand entgegengesetzt. Kurz vor Halbzeit geht Lübeck durch Verwandlung eines Freiwurfes wieder in Führung. Halbzeit 2 : 1. Eine Minute nach Wiederanpfiff wirft der Ersatzmittelstürmer ein weiteres Tor. Eine Ecke auf Kücknitz Seite bringt nichts ein. Die Kücknitzer erwischen den Ball und durch gutes Zusammenspiel wird derselbe vor Lübecks Tor gebracht, der Erfolg bleibt nicht aus, ein wohlgezielter Wurf und Tor. 3 : 2. Anwurf — Durchbruch — Lübeck hat wieder aufgeholt. 4 : 2. Bei einem unglücklichen Zusammenstoß zwischen Lübecks Rechtsaußen und Kücknitz' linkem Verteidiger muß letzterer infolge Unfalls ausscheiden. Kücknitz spielt jetzt schärfer, Lübeck gibt nichts nach. Der rechte Verteidiger Kücknitz' scheidet ebenfalls wegen Unfalls aus, ein weiterer Spieler wird des Spielfelds verwiesen; dadurch geschwächt läßt Kücknitz etwas nach und verhilft Lübeck somit zu drei weiteren billigen Toren. Endresultat 7 : 2. Der Schiedsrichter war nicht auf gewohnter Höhe.

Lübeck 2 gegen Vorwerk 1 6 : 0. Vorwerk konnte sich nicht durchsetzen, während Lübeck sich bedeutend gebessert hat und noch manchem Gegner das Leben schwer machen wird.

Lübeck 3 gegen Kücknitz 2 8 : 1. Vorschaugemäß hat Lübeck 3 mehr vom Spiel. Beiden Mannschaften ist zu empfehlen, das flache und schärfere Zuspiel zu pflegen.

Schwartau 1 gegen Stockelsdorf 1 5 : 2. Schwartau scheint dem heutigen Spiel nach die Krise überwunden zu haben. Wf.

## Die Wassersportler des III. Kreises (Nordmark)

tagten am 26. Januar in Altona. Die Aussprache über die Berichte erbrachte aufs neue ein Bekenntnis der Bundestreue. Die Teilnahme an behördlichen Veranstaltungen und Verfassungsfeiern hält man aus taktischen Gründen für berechtigt und nicht im Gegensatz zu den Grundsätzen des Bundes stehend. In der Frage des A. W. R. D. wird betont, daß die Verdienste der D. L. R. G. vor allem auf dem Papier stünden, während der A. W. R. D. beachtenswerte Leistungen tatsächlich vollbracht habe. Man fordert, daß von seiten der Behörden für die Unterstützung des A. W. R. D. viel mehr als bisher getan werde.

In Zukunft findet nur dann ein Kreiswassersporttag statt, wenn im selben Jahre ein Bundestag stattfinden soll. Die Zahl der Delegierten wurde auf 25 festgesetzt. Ebenso wurde der Kreisvorstand auf 5 Personen verringert. Mit Rücksicht auf das Kreisfest 1930 in Altona fällt das Kreisschwimmfest aus. Das 8. Kreisschwimmfest soll 1932 in Schwerin stattfinden. In die Spartenleitung wurden gewählt Loh, Kuhlmann, Klapproth, Dieck und Czikowsky.

Genosse Biegel-Leipzig referierte am Schluß über den kommenden Bundestag.

## Genossenschaften

Der Verband schweizerischer Konsumvereine weist für das Jahr 1929 und für 518 angeschlossene Organisationen (im vorigen Jahr 516) einen Absatz von 157,58 Millionen Schweizer Franken nach gegenüber 149,45 Millionen Franken im vorhergehenden Jahr. Nach Verzinsung des Anteilscheinskapitals mit 5 Proz. und nach den üblichen Abschreibungen auf bewegliches und festes Inventar werden 200 000 Franken der Reserve für Propaganda und Produktionszwecke und 500 000 Franken dem ordentlichen Reservefonds zugewiesen. Die Reserve für Propaganda und Produktionszwecke erreicht damit den Betrag von 600 000 Franken, der ordentliche Reservefonds die Summe von 6 Millionen Mark.

## Südwestafrikanische „Köpenickiade"

### Eine trauernde Witwe

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich zur Zeit mit der seltsamen Affäre eines angeblichen Regierungsrates Richard von Büttner, einem Hauptmann a. D. und ehemaligen Farmbesitzer in Afrika, der vor wenigen Monaten in Berlin-Frohnau erschienen war, wo er eine Villa mit Gartenterrain kaufen wollte. Er bestach die Leute durch seine guten Manieren und man glaubte ihm, daß er ziemlich vermögend wäre, da er aus dem Verkauf eines großen Gutes in Südwestafrika 250 000 Mark gelöst hätte. Die Verhandlungen wegen des Villenkaufs kamen zu einem positiven Abschluß und Anfang Januar sollte die erste Anzahlung in Höhe von 60 000 Mark geleistet werden. Noch vor dem fälligen Termin bestellte Herr von Büttner Handwerker, Malermeister, Tapezierer, Maurer, Steinsetzer und Gärtner, denen mit einer völligen Umgestaltung von Gebäude und Gelände reichlich Arbeit gegeben wurde. Außerdem bezog Herr von Büttner für mehrere tausend Mark Möbel, die er auch nicht bezahlte, aus einer Hermsdorfer Fabrik, die sich, durch das großzügige Auftreten des Herrn Hauptmanns verführt, ebenso in Sicherheit wiegte, wie alle anderen Geschäftsleute es taten. Kein Mensch kam auf die Idee, sich über die Person des Herrn „Regierungsrates" zu informieren.

Auf daß nichts fehle, trat der Herr Regierungsrat in Beziehungen zu einer aus einer alteingesessenen Berliner Kaufmannsfamilie stammenden Witwe, von der er mit Recht zu wissen schien, daß sie über einiges Vermögen verfügt. Die Witwe ließ sich die Liebe nicht zweimal erklären und heiratete ihn offiziell am 16. Januar 1930. Indessen verschwand drei Tage nach der Hochzeit Herr von Büttner und ward nicht mehr gesehen . . .

Es verging keine lange Zeit, daß sich beim Anwalt Büttners die Geschädigten meldeten, die statt des Geldes, das sie verlangten, nur die trauernde Witwe zu sehen bekamen. Als sie hören mußten, daß weder Geld noch der Herr Regierungsrat aufzutreiben war, erstatteten sie Anzeige bei der Kriminalpolizei, die den Verdacht bestätigte, daß man es hier mit einem ganz großen Schwindler zu tun hat. Der Obergauner heißt zwar wirklich Herr von Büttner, war aber weder jemals Regierungsrat noch hat er je über große Gelder verfügt. Die von ihm genannte Amsterdamer Bank De Bary & Co. kennt ihren guten Kunden garnicht und alle seine von ihm ausgegebenen Schecks sind ungültig.

Der Schaden derer, die nun für den Spott nicht zu sorgen brauchen, geht in die Tausende, wenn nicht in die Zehntausende. Zu den Trauernden gehört auch die Dreitagefrau des Obergauners, die, geschmeichelt von vielen großspurigen Reden, sich dazu verleiten ließ, ihm allerhand Geld zu „borgen".

## Teufelaustreibung in Wilna

Seit mehreren Tagen und Nächten beschäftigen sich die orthodoxen Priester Wilnas, die „Popen", damit, aus einem 18jährigen Mädchen, das „vom Teufel besessen ist", den Satan herauszutreiben. Im dämmrigen Schiff der großen Kirche halten einige Personen das Mädchen fest, das sich ständig windet und ihnen zu entweichen sucht. Daneben steht der Pope, betet, fegnet die Besessene, läßt sie das Evangelium küssen und fordert von Zeit zu Zeit mit erhobener Stimme den Satan auf, den Körper des Mädchens zu verlassen. Das Mädchen schreit, lästert, wird schließlich ohnmächtig und fällt zu Boden. Darauf beginnen die Gebete und Beschwörungen von neuem. Dieser Ritus dauert nun schon 48 Stunden und die Popen Wilnas wachen der Reihe nach beim Mädchen, in dem Glauben, daß es ihnen gelingen werde, den Teufel zu verjagen, während draußen Hunderte von Neugierigen auf das Ergebnis der Bemühungen warten.

## Künstlicher Regen

Ein interessantes naturwissenschaftliches Experiment der künstlichen Regenerzeugung wurde auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol mit zwei Fokkerflugzeugen unternommen. Auf Grund einer im Laboratorium des Professors Keeson in Leyden erprobten Erfindung des Technikers Veeraart nahmen die beiden Flugzeuge in Jutesäcken 2000 Kilogramm pulverisierten Eises mit, das auf minus 1000 Gramm Celsius abgekühlt war. Sie stiegen auf etwa 3500 Meter Höhe zwischen Harlem und Ymuiden und warfen dann den Eisballast ab. Da die Bewölkung zu dünn war, kam es wohl zu einer starken Nebelbildung, aber nicht zur Bildung von Regenwolken. Das Experiment wird in den nächsten Tagen wiederholt werden.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I Telephon 22443

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

**Schlutup.** Bildungskursus Mittwoch, den 29. Januar, abends 8 Uhr bei Saborowski. Erster Abend: Sozialgesetzgebung. Einführender Vortrag des Gen. Reisberger. Pünktlich erscheinen!

**Niendorf i. L.** Am Sonnabend, dem 1. Februar, abends 8 Uhr findet bei von Behrens unsere Jahresversammlung statt. Tagesordnung: Referat des Gen. Dr. Cantor: Rechtsfragen im neuen Deutschland. Jahresbericht Wahlen. Verschiedenes. Vollzähliger Besuch wird erwartet.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

**Moisling.** Dienstag, 20 Uhr, in der Schule Jahresversammlung.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

**Rote Falken! Moisling.** Unser Heimabend ist jetzt stets Dienstags von 4—6 Uhr nachmittags. Die Jung- und Nestfalken behalten Mittwochs. Dienstag hat Gen. Löper die Leitung. Vergeßt nicht den Tag und kommt alle.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Z. d. A.-Jugend.** Dienstag, den 28. Januar, 8 Uhr abends, Vortrag vom Kollegen Bauer über Brot und Brotherstellung.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater.** Heute Montag Vorstellung für die Jugendbühne: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Am Dienstag gelangt zum unwiderruflich letzten Male die Gogolsche Komödie „Der Revisor" in der Uebersetzung von Alfons Schulz zur Aufführung.

## Arbeiter-Sport

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde".** — Ausschneiden! — Mittwoch, den 29. Januar, 19,30 Uhr, im Heim, Johannisstraße 64, Hof I, Singen bis um 20,30 Uhr, dann Ernst-Pretzang-Feier. Sonntag, den 2. Februar, Tagesfahrt über Grönau-Krummesse in den Kannenbruch. Treffen um 9 Uhr an der Weberklappe, Endstation der Linie 1. Mittwoch, den 5. Februar, plattdeutscher Bunter Abend. Wer erscheint, muß mitbessen! Sonntag, den 9. Februar, Vormittagsfahrt über Krempelsdorf-Schorfer-Bedendorf. Treffen um 8,30 Uhr in Krempelsdorf, Linie 3. Dienstag, den 11. Februar, Vorstandssitzung. Mittwoch, den 12. Februar, 19,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus Monatsversammlung. Vortrag über Frankland, Land und Leute. Zu allen unseren Veranstaltungen laden wir Freunde unserer Bewegung herzlichst ein. Berg-frei.

## Bezirksspiele der 1. Runde 1930

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | 2. Februar |
| 1 | A | 2,30: | FSV. 1 — Kücknitz 1, L.-T.-Platz, Friderici-Schwartau |
| 2 | „ | 2,30: | Schwartau 1 — ATV. 1, Schwartau, Weigert-Viktoria |
| 3 | „ | 2,30: | Seeretz 1 — Viktoria 1, Seeretz, Einfeld-FSV. |
| 4 | Bez. | 1,30: | Stockelsdorf 1 — Moisling 1, Moisling, Buddrich-FSV. |
| 5 | „ | 2,30: | Schlutup 1 — RV. Eutin 1, Schlutup, Wolff-Schwartau |
| 6 | B | 2,30: | Neustadt 1 — ATV. 2, Neustadt, Sauck-FSV. |
| 7 | B | | Segeberg 1 — VSV. 2, Segeberg, Graf-Stockelsdorf |
| 8 | C | 2,30: | Ahrensbök 1— Selmsdorf 1, Ahrensbök, Kirchner-ATV. |
| 9 | „ | 11,30: | Seeretz 2 — Viktoria 2, Seeretz, Schanzer-FSV. |
| 10 | D | 10,30: | Schlutup 2 — RV. Eutin 2, Schlutup, Schmidt-Stockelsdorf |
| 11 | „ | 10,00: | Seeretz 3 — ATV. 3, Seeretz, Stypmann-Schwartau |
| 12 | „ | 1,00: | Ahrensbök 2 — VSV. 3, Ahrensbök, Ackerstotter-Segeberg |
| 13 | Jgd. | 1,30: | FSV. — Kücknitz, L.-T.-Platz, K. Meyer, Vorwärts |
| 14 | „ | 1,00: | Schwartau — ATV., Schwartau, Kahl-Stockelsdorf |
| 15 | „ | 1,00: | Seeretz — Viktoria, Seeretz, Matthes-Kücknitz |
| 16 | „ | 11,30: | Moisling — Stockelsdorf, Moisling, Seipelt-Heimstätten |
| 17 | „ | 1,00: | Schlutup — Eichenkranz, Schlutup, Kühne-Kücknitz |
| | | | 9. Februar |
| 18 | A | 2,30: | Kücknitz 1 — VSV. 1, Kücknitz, Dörwald-ATV. |
| 19 | „ | 2,30: | Viktoria 1 — FSV. 1, Kasernenbrink, Evers-Stockelsdorf |
| 20 | Bez. | 2,30: | Moisling 1 — Ratzeburg 1, Moisling, Brämer-Schlutup |
| 21 | „ | 2,30: | RV. Eutin 1 — Heimstätten 1, Eutin, Steffen-ATV. |
| 22 | C | 10,00: | Kücknitz 2 — FSV. 3, Kücknitz, Berol-ATV. |
| 23 | „ | 10,00: | Viktoria 3 — Moisling 2, Kasernenbrink, Randt-Oldesloe |
| 24 | D | 10,00: | Heimstätten 2 — FSV. 4, Moisling, Schröder-Stockelsdorf |
| 25 | Jgd. | 2,00: | Travemünde — Heimstätten, Travemünde, Bernd-Seeretz |
| 26 | „ | 1,00: | Kücknitz — VSV., Kücknitz, Stuhr-Seeretz |
| 27 | „ | 1,00: | Viktoria — FSV., Kasernenbrink, Schmidt-ATV. |
| 28 | „ | 2,30: | Schlutup — Schwartau, Schlutup, Grandt-Seeretz |
| 29 | „ | 10,30: | ATV. — Moisling, Brandenbaum, Feddern-Kücknitz |
| 30 | „ | 1,30: | Eichenkranz — Selmsdorf, Eutin, Kühl, Reichsbanner Eutin |
| | | | 16. Februar |
| 31 | A | 2,30: | Schwartau 1 — Viktoria 1, Schwartau, Meitz-Moisling |
| 32 | „ | 2,30: | ATV. 1 — Kücknitz 1, Falkenwiese, Ehlers-Vorwärts |
| 33 | Bez. | 2,30: | Oldesloe 1 — Schlutup 1, Oldesloe, Stier-FSV. |
| 34 | „ | 2,30: | Ratzeburg 1 — RV. Eutin 1, Ratzeburg, Martens-FSV. |
| 35 | B | 10,00: | FSV. 2 — Neustadt 1, Kasernenbrink, Schellhase-Moisling |
| 36 | „ | 10,00: | ATV. 2 — Segeberg 1, Brandenbaum, Freitag-Heimstätten |
| 37 | „ | 10,00: | VSV. 2 — Viktoria 2, L.-T.-Platz, Stypmann-FSV. |
| 38 | „ | 2,30: | Ahrensbök 1 — Stockelsdorf 2, Ahrensbök, Mesnikow-Seeretz |
| 39 | D | 11,30: | ATV. 3— RV. Eutin 2, Brandenbaum, Schmidt-Moisling |
| 40 | „ | 11,30: | VSV. 3 — Schlutup 2, L.-T.-Platz, Holst-Moisling |
| 41 | Jgd. | 2,00: | Schlutup — Selmsdorf, Schlutup, Schmidt-Heimstätten |
| 42 | „ | 1,00: | Schwartau — Eichenkranz, Schwartau, Henseler-Seeretz |
| 43 | „ | 10,30: | Heimstätten — Stockelsdorf, Moisling, Pietrack-Moisling |
| 44 | „ | 2,00: | Moisling — Kücknitz, Moisling, Seiffert-Heimstätten |
| 45 | „ | 11,30: | FSV. — VSV., Kasernenbrink, Rockssen-Viktoria |

Die Fortsetzung der nächsten Sonntage erfolgt in der kommenden Woche. Infolge der neuen Klasseneinteilung sind in diesem Jahre bedeutend mehr Spiele, so daß den Vereinen eine Genehmigung für Gesellschaftsspiele an den Sonntagen, wo Bezirksspiele angesetzt sind, nicht erteilt werden kann. Im übrigen spielt auch die Platzfrage in diesem Jahre eine große Rolle mit, da der Viktoriaplatz sowie auch der Platz von ATV.-Stockelsdorf gesperrt ist, müssen viele Spiele auf den sonst nicht mit vorgesehenen Plätzen der Gastvereine untergebracht werden.

Es zeichnen verantwortlich für die Ansetzung der Spiele Heuer, der Schiedsrichter Stier.

## Schiffsnachrichten

### Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän F. Lange ist am 24. Januar, 19 Uhr, von Riga nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Sankt Jürgen", Kapitän A. Mayer, ist am 24. Januar, 17 Uhr, in Riga angekommen.

Dampfer „Danzig", Kapitän H. Henning, ist am 25. Januar, morgens, in Penarth angekommen.

### Angekommene Schiffe

25. Januar

Norw. D. Wendla, Kapt. Möller, von Haugesund, 2 Tg. — Norw. D. Kong-Alf, Kapt. Eriksen, von Esbjerg, 36 Std. — Dt. M. Heimat, Kapt. Herwig, von Helsingör, 1¼ Tg. — Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von Bungenäs, 2 Tg. — Dän. M. Kometen, Kapt. Skov, von Nakskov, 4 Tg. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, von Furillen, 2 Tg. — Dt. D. Werner Kunstmann, Kapt. Witt, von Emden, 2 Tg.

26. Januar

Dän. D. Helene, Kapt. Asmussen, von Horsens, 20 Std. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Malmö, 12 Std. — Dt. D. Komet, Kapt. Schierhorn, von St. Olofsholm, 2 Tg. — Schw. S. Nanna, Kapt. Molin, von Kopparbergshamn, 2 Tg. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 12 Std. — Dän. M. Anna, Kapt. Simonsen, von Eckernförde, 1 Tg. — Dt. M. Jan, Kapt. Western, von Bagenkop, 2 Tg. — Dt. D. Wilh. Kunstmann, Kapt. Sankowsky, von Emden, 2 Tg. — Dän. M. Anna, Kapt. Jacobsen, von Faaborg 5 Tg.

27. Januar

Dän. M. Elfriede, Kapt. Hansen, von Kopenhagen, 8 Tg. — Dt. D. H. O. Ippen 11, Kapt. Bartelt, von Stettin, 1½ Tg. — Dt. M. Heinrich, Kapt. Scheel, von Kallehave, 2 Tg. — Dt. D. St. Lorenz, Kapt. Lange, von Riga, 2½ Tg.

### Abgegangene Schiffe

25. Januar

Dt. M. Hinrich, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaken, Stückgut. — Dän. M. Eva, Kapt. Madsen, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dt. D. Nordlicht, Kapt. von Netz, nach Gotland, leer. — Dän. M. Gunna, Kapt. Levinsen, nach Horsens, Steinsalz. — Holl. M. Jantiena, Kapt. Fekkes, nach Heiligenhafen, Ton. — Dt. M. Agathe, Kapt. Feldmann, nach Aarhus, Briketts. — Dän. M. Maja, Kapt. Jonsson, nach Kalundborg, Briketts. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burg a. F., Stückgut. — Dt. M. Lili, Kapt. Freudenberg, nach Aarhus, Briketts. — Dän. M. Edith, Kapt. Starke, nach Aalborg, Gipssteine. — Dt. D. Possehl, Kapt. Groot, nach Ödingen, leer. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — Finn. D. Aegir, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors, Stückgut. — Schw. D. Göthe, Kapt. Norlin, nach Stockholm, Stückgut. — Schw. D. Nissan, Kapt. Fredriksson, nach Gothenburg, Stückgut. — Dt. D. Planet, Kapt. Nilsson, nach Stockholm, Stückgut. — Dt. D. Nordlicht, Kapt. von Netz, nach Gotland, leer. — Dt. D. August, Kapt. Menzel, nach Königsberg, Stückgut. — Holl. M. Flying-Scortsman, Kapt. Koertz, nach Hamburg, Konstruktionsteile.

26. Januar

Norw. D. Wendla, Kapt. Möller, nach Haugesund, leer. — Norw. D. Kong-Alf, Kapt. Eriksen, nach Oslo, Stückgut. — Dän. M. Ternen, Kapt. Clausen, nach Odense, Roheisen. — Dän. M. Klara, Kapt. Andersen, nach Korsör Roheisen und Koks. — Dän. D. Helene, Kapt. Asmussen, nach Aarhus, leer. — Dän. M. Anna, Kapt. Johansen, nach Praesto, Briketts. — Dän. M. Agnethe, Kapt. Jensen, nach Aarhus, Steinsalz. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Odense, leer. — Dt. M. Grete, Kapt. Hauschildt, nach Halmstad, Roheisen.

## Kanalschiffahrt

### Eingehende Schiffe

Nr. 797, Stühff, Lübeck, 123 To. Kies von Güster.

### Ausgehende Schiffe

Nr. 3334, Dietrich, Gr. Dölln, leer nach Hamburg. — Nr. 620, Reinicke, Aken, 637 To. Papierholz nach Wallwitzhafen. — Nr. 482, Thie, Vittkau, 424 To. Papierholz nach Wallwitzhafen. — Nr. 1734, Müller, Marienwärder, leer nach Güster. — Nr. 10 359, Hofschläger, Hamburg, 30 To. Flugzeuge nach Hamburg

## Rundfunkprogramme

### Hamburger Rundfunk

**Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339).** Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

**Dienstag, 28. Jan.** 10.25: Landw. Rat Dr. Lörenzen: Die Behandlung der landw. Maschinen und Geräte. ● 13.05: Hannover: Musikal. Schulfunk. ● 16.15: Die Gitarre in der Kammermusik. Mauro Giuliani: Duo für Flöte und Gitarre. — Jos. Küffner: Notturno für Flöte, Bratsche und Gitarre. ● 17: Dr. med. Benn: Geschichte der Schönheitspflege. ● 17.25: Russische Weisen. Mussorgsky: Ein heißer Sommertag. — Die Glocken vom Kreml. — Hör ich Schellen klingen. — Rimsky-Korsakoff: Gaukertanz. — Weshalb seid ihr Blümlein. — Die Möwe. — Mussorgsky: Copak. — Auf der Petersburger Landstraße. — Wacholderchen, mein Himbeerchen. ● 18.55: Prof. Dr. Wießmann: Der Düngungsvoranschlag. ● 19.20: Dr. Margarethe Koch: Rotterdam—Amsterdam—Nordseehäfen. ● 19.50: Wetter. ● 19.55: Kieler Stadt-Theater: Mignon. Oper von Thomas. ● 22.45: Aktuelle Stunde. ● 23.05: Konzert.

### Deutsche Welle 1635.

### Sender Königswusterhausen und Zeesen.

**Deutsche Welle.** Dienstag, 28. Jan. 9: Dr. Roeder: Kommun. Schutz der Schuljugend vor Erkrankungen. ● 12: Französisch. ● 14.30: Tanzturnen für Kinder. ● 15: Jugendstunde. Warum sammle ich Briefmarken? ● 15.45: Ursula Scherz und W. Wauer: Künstlerische Handarbeiten: Ein kleiner Teppich. ● 16.30: Leipzig: Solistenkonzert. ● 17.30: Johanna Wolff zum 75. Geburtstage. ● 18: Prof. Dr. Mersmann: Schöpferisches Musikerkennen. ● 18.30: Französisch. ● 18.55: Dr. Feinberg: Der russische Mensch im Spiegel der russischen Dichtung. ● 20: Dr. Flesch: Rückblick auf Platten. ● 20.30: „Requiem". Von Verdi. Mitw.: Leipziger Sinfonie-Orch. Leipziger Oratorienvereinigung. Solisten: Grete Welz (Sopran), Martha Adam (Alt), E. Transky (Tenor), Rich. Lüttjohann (Baß). ● Anschl.: Berlin: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau. ● Danach: Zeit, Wetter.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistadt Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: J. V.: Johs. Gloe. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten**

# Lübecker Volksbote

2. Beilage | Montag, 27. Januar 1930 | Nummer 22


# Norddeutsche Nachrichten

## Provinz Lübeck

### Gemeinderatssitzung in Gleschendorf

Gleschendorf, 25. Januar

Der letzten Sitzung lagen eine ganze Anzahl von Unterstützungsanträgen vor, die zufriedenstellend ihre Erledigung fanden. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Anleihe Thien wurde in zweiter Lesung genehmigt. Den Anträgen: Aufhebung eines Fußweges nach Luschendorf und Verlegung des Fußweges, der vom Schürsdorfer Weg an die Eutin-Lübecker Chaussee führt und die Verlängerung des erstgenannten Fußweges ist, wurde zugestimmt. Der Fußweg nach Luschendorf wird fast nicht benutzt. Das vorgelegte Wegeregister wurde genehmigt. Ein Antrag eines Gemeindebürgers auf Stundung der restlichen Gemeindesteuern wurde einstimmig abgelehnt. In einem andern Falle wurde einem Antrage auf Befreiung von den Gemeindesteuern zugestimmt, da die Notlage des Betreffenden festgestellt ist. Der Ankauf einer Kiesgrube für die Summe von 1000 RM., welche in drei Jahresraten zu zahlen sind, wurde beschlossen. Ein diesbezüglicher Vertrag ist mit dem Besitzer geschlossen. Die Abräumungsarbeiten der herzustellenden Kiesgrube, bei denen die ausgesteuerten Erwerbslosen beschäftigt werden sollen, sollen demnächst beginnen. Auch sollen die Arbeiten am Sportplatz Scharbeutz wieder weitergeführt werden. Der Antrag des Gemeinderatsmitgliedes Bendfeldt, für die ausgesteuerten Erwerbslosen Kontrollkarten zu beschaffen, die sie, wenn sie nicht beschäftigt sind, zur Abstempelung vorzulegen haben, wurde einstimmig angenommen. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, vom Arbeitsamt einen Auszug über die Zahl der Erwerbslosen innerhalb der Gemeinde, wie weit der Unterstützungslauf der einzelnen in Anspruch genommen ist usw., zu beschaffen.

Die Gemeinderatssitzung war von einigen Zuhörern besucht, die zum Teil Anhänger der KPD. sind. Diese kritisieren in der Oeffentlichkeit das Verhalten der SPD.-Fraktion, um damit zu agitieren und Anhänger zu gewinnen. Die SPD.-Fraktion aber ist sich bewußt, was sie für die Allgemeinheit und für die arbeitende Bevölkerung getan und noch zu tun hat. Die Arbeiterschaft Gleschendorfs hat das schon längst erkannt und wird auf das Gerede und die Kritik der Kommunisten nicht hereinfallen.

## Schleswig-Holstein

g. **Steinfeld.** Dämon Alkohol. Freitag mittag zwischen 1 und 2 Uhr ereignete sich auf der Hamburg-Lübecker Chaussee, kurz vor Bad Oldesloe ein Autounfall. Ein Hamburger Personenauto aus Richtung Lübeck kommend, fuhr mit 80-Kilometer-Geschwindigkeit, eine Kurve nehmend, gegen einen Baum. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte eingeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt. Dem Führer, der stark angetrunken war, wurde von einem Polizeibeamten der Führerschein abgenommen und er selbst zur Wache gebracht. — Diebstahl. Dem Landmann W. hier, wurden drei Gänse gestohlen. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

NN **Zarpen.** Unglaublicher Leichtsinn bei der Anwendung von „Hausmitteln". Ein Landmann aus der Umgegend hatte eine kleine Wunde an der Hand, die er aber nicht beachtete. Als sich dann eine Entzündung einstellte, griff er zu dem sogenannten „Hausmittel", Kuhfladen auf die Wunde zu legen. Die Folge war natürlich eine schwere Blutvergiftung. Der Arzt vermochte zwar dem Leichtsinnigen noch das Leben zu retten, doch ist es fraglich, ob der Arm erhalten werden kann.

NN **Kiel.** Mit dem Schornstein abgestürzt. Auf dem Neubau des Kühlhauses einer Schlachterfirma im Schleusengelände bei Holtenau lehnte sich der sechzehnjährige Maurerlehrling Schröder gegen einen erst am Tage zuvor fertiggestellten Schornstein. Der Schornstein gab plötzlich nach und stürzte in die Tiefe, wobei auch der Lehrling den Halt verlor und abstürzte. Er war auf der Stelle tot.

NN **Kiel.** Für Erhaltung der Kieler städtischen Bühnen. Auf einer Versammlung des gesamten künstlerischen und technischen Personals der Vereinigten städtischen Theater, an der auch Vertreter des Magistrats und der Angestelltenorganisationen teilnahmen, wurde zu der drohenden Schließung oder Verpachtung der Theaterbetriebe Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, die die Weiterführung des Theaters fordert. Kiel würde ein Ensemble verlieren, das sich in jahrelangem Zusammenarbeiten auf eine künstlerische Höhe gebracht hat. Der Verlust würde sich in Jahren nicht wieder ersetzen lassen.

## Hansestädte

NN **Hamburg.** Keine auswärtigen Sparkommissare. Wie die Staatliche Pressestelle mitteilt, ist die im Fremdenblatt verbreitete Mitteilung, daß der Senat beabsichtige, einige größere hamburgische Behörden von dem Reichssparkommissar Minister a. D. Saemisch nachprüfen zu lassen, unrichtig. Die vom Senat angeordnete Ueberprüfung der hamburgischen Behörden erfolgt durch hamburgische Beamte. Sie ist bereits seit mehreren Monaten im Gange. Der Senat hat lediglich für die Ueberprüfung der Baubehörde von dem Reichssparkommissar einige technisch vorgebildete Beamte erbeten, die ihre Arbeit in der nächsten Woche aufnehmen werden. Das vom Senat angeordnete Verfahren hat sich bisher durchaus bewährt, so daß keinerlei Anlaß besteht, von ihm abzuweichen.

## Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, 24. Januar.

Die erste Sitzung der Bremer Bürgerschaft in diesem Jahr nahm zunächst die unveränderte Wiederwahl des bisherigen Präsidiums vor; die Kommunisten legten dagegen zwar lauten, aber inhaltslosen Protest ein.

Die Sitzung hätte eigentlich mit einer vertraulichen Beratung beginnen müssen. Da der Senat jedoch die betreffende Vorlage im letzten Augenblick zurückzog, kam es dazu nicht. Was lag vor? Seit Beendigung des Baues der „Bremen" geht es der Bremer Deschimagwerft infolge Auftragsmangels schlecht. Darunter leidet vor allem die Bremer Arbeiterschaft, die übrige bremische Wirtschaft und nicht zuletzt der Staat durch geringere Steuereinnahmen und steigende Sozialkasten. Um der Deschimagwerft über den toten Punkt hinwegzuhelfen und den Fortbestand des für Bremen außerordentlich bedeutungsvollen Großbetriebes mit zu sichern, war eine vertraulich behandelte Senatsvorlage ausgearbeitet worden, die folgendes vorsah: Der Bremer Staat übernimmt die Hälfte der Kosten für Ausbaggerung des Werfthafens (Staat und Werft je 425 000 Mk.); der Staat ermäßigt seine Pachtansprüche bei Anlegung eines Zuführungsgeleises über das Werftgelände; dem Staat wird ein Kaufrecht auf das der Werft gehörige Außenwerk zum Preise von 400 000 Mk. bis 30. Juni 1933 eingeräumt. Bei diesen Zugeständnissen hatte die Werft den Wunsch ausgesprochen, **daß der Staat sich an einer Anleihe von 6 Millionen Mark, die die Deschimag zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel aufzunehmen beabsichtige und von der die Aufbringung von 4 Millionen Mark bereits sichergestellt sei, mit den restlichen 2 Millionen Mark beteilige, und zwar dergestalt, daß er für den zu gewährenden 2-Millionen-Kredit einer Großbank die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen hätte.** Die mit 8 Proz. zu verzinsende Anleihe sollte bis spätestens zum 30. Juni 1933 zurückgezahlt werden. Im Zusammenhang damit wurden auch die Ansprüche der Deschimag an den griechischen Staat auf Bezahlung des in Hamburg begonnenen, aber wegen des Krieges nicht vollendeten und nicht abgenommenen Kriegsschiffes „Salamis" erwähnt.

Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien wollten dieser Vorlage im Interesse der Arbeiterschaft und der Bremer Wirtschaft zustimmen. Die Kommunisten, die alles Interesse an dem Anwachsen und der Verewigung der Massenarbeitslosigkeit haben, brachen die Vertraulichkeit, brachten den Inhalt der Vorlage entstellt in ihre Zeitung, von wo aus die Angelegenheit dann bald in die außerbremische Presse kam. Zu guter Letzt hielten sich auch „Weserzeitung" und „Bremer Nachrichten" nicht an die Vertraulichkeit. Nachdem es dann der Deschimag im letzten Augenblick gelang, die Kreditaktion zur Finanzierung der Weserwerft ohne die geplante Staatsgarantie durchzuführen, zog der Senat seine Vorlage zurück.

Von der Sozialdemokratie wurde beantragt, den Senat zu ersuchen, sich für beschleunigte Erledigung der Vorarbeiten für die neue Fassung der Seemannsordnung nachdrücklichst einzusetzen in der Richtung, daß das allgemeine Arbeitsrecht auch für Seeleute Geltung erhält und das mittelalterliche Disziplinarrecht beseitigt wird. Das letztere lehnten die bürgerlichen Fraktionen unter Führung der Demokraten (!) ab, aber die Linke brachte den Antrag zur Annahme.

Für eine Verbreiterung der schönen Bremer Promenadenstraße Osterdeich am Weserstrom wurden 160 000 Mk. bewilligt. Das Projekt wird als Notstandsarbeit durchgeführt. — Auf sozialdemokratischen Antrag beschloß die Bürgerschaft, zur Behebung der großen Arbeitslosigkeit im Steinsetzergewerbe jetzt bereits Straßenarbeiten ausführen zu lassen, die für den Haushalt 1930 geplant sind.

## Mecklenburg

**Schwerin. 100 000 RM. in der Nazitasche. Die Veruntreuungen des Kassierers Schmill in der Filiale Wismar der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank belaufen sich nicht auf 40 000, sondern auf mehr als 100 000 RM. Schmill war Mitglied der Nationalsozialistischen Partei.**

# Der Kampf um Arbeit

## Eine Aktion des AfA-Bundes

Wie für die Arbeiter, so haben die fortgesetzten Betriebsstillegungen und -umstellungen auch für die Angestellten seit Monaten die Arbeitsmöglichkeiten immer mehr eingeschränkt. Die Arbeitslosennot bedroht heute nicht nur die älteren Angestellten, sondern die gesamte Angestelltenschaft.

**Die Zahl der arbeitslosen Angestellten, die im Dezember 1928: 186 428 betrug, stieg bis zum November des vergangenen Jahres auf 238 013.**

In der Krisenfürsorge wurden im November rund 37 000 Angestellte unterstützt, viele Tausende von Angestellten sind bereits ausgesteuert. In der Reservearmee der Arbeitslosen stellen die Angestellten ein erschreckend starkes Kontingent. Der AfA-Bund, die freigewerkschaftliche Organisation der Angestellten, hat deshalb zum Schutze der Angestellten eine Aktion unternommen. Seine Hauptforderungen sind: **Meldepflicht, Benutzungszwang, Abkehrgeld und Vorschriften zur Einschränkung der Zahl der Doppelverdiener.**

Die Betriebe des öffentlichen und privaten Rechts haben nach den Vorschlägen des AfA-Bundes alle freiwerdenden Stellen für Angestellte bei einem öffentlichen oder sonstigen nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweis binnen einer Woche nach der Kündigung anzumelden. Sie sollen nach Besetzung einer Stelle Namen, Alter und Familienstand des Angestellten dem Nachweis des Arbeitsamtes, bei dem die offene Stelle gemeldet war, binnen drei Tagen mitteilen. Freigewordene Stellen sind nur mit solchen Bewerbern zu besetzen, die der Arbeitgeber aus der Zahl der ihm zugewiesenen Arbeitsuchenden ausgewählt hat. Wird die Einstellung abgelehnt, dann entscheidet das zuständige Arbeitsgericht. Erfolgt Einstellung, dann gilt der Arbeitsvertrag als abgeschlossen. Eine Ablehnung der Einstellung darf nicht im Hinblick auf Alter oder Familienstand erfolgen.

**Um der Willkür bei Kündigungen von Angestellten vorzubeugen,**

fordert der AfA-Bund ein Abkehrgeld, das nach der Gesamtdauer der Zugehörigkeit zum Betrieb, zur Unternehmung oder Verwaltung zu bemessen ist. Es soll bei drei Jahren Zugehörigkeit zum Betrieb ein Monatsgehalt und darüber hinaus nach je weiteren zwei Jahren ein weiteres Monatsgehalt betragen.

Die **Einstellung pensionierter oder auf Wartegeld gesetzter Beamter** darf nach der Forderung des AfA-Bundes **nur durch den öffentlichen Arbeitsnachweis erfolgen.** Pensionierte oder auf Wartegeld gesetzte Beamte, deren Bezüge aus dem Beamtenverhältnis nicht mehr als den doppelten Betrag dessen ausmachen, was sie für sich und ihre Angehörigen an Arbeitslosenunterstützung erhalten würden, sollen hinsichtlich der Einreihung und Vermittlung nicht anders behandelt werden als andere Erwerbsuchende. Soweit diese Bezüge die genannte Grenze übersteigen, soll vor der Vermittlung erst Klarheit darüber geschaffen werden, ob für den betreffenden Posten keine anderen Anwärter beim Nachweis gemeldet sind. Diese Vorschläge, womit die Belastung des Arbeitsmarktes der Angestellten durch die sogenannten

**Doppelverdiener, vor allem durch pensionierte oder auf Wartegeld gesetzte Beamte eingedämmt werden soll,**

treffen nicht die Beamten der unteren Gehaltsgruppen, die infolge ihrer geringen Pension einen Nebenerwerb ausüben müssen.

Die Forderungen des AfA-Bundes würden, wenn sie im Reichstag durchdringen, eine wirksame Hilfe für die Arbeitslosen und Angestellten darstellen. Mit Halbheiten wie sie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der GDA. und die Vela (Vereinigung der leitenden Angestellten) fordern, ist den Angestellten nicht gedient. Die Vela glaubt, durch Ermäßigung der Einkommen- und der Körperschaftssteuer für Gewerbebetriebe oder Erwerbsgesellschaften, die über 45 Jahre alte Angestellte beschäftigen, einen Anreiz für die Einstellung älterer Angestellten zu schaffen. Von einem Einstellungszwang will sie nichts wissen. Der DHV. möchte in seinen Vorschlägen zum Schutz der älteren Angestellten Freiwilligkeit und Zwang miteinander verbinden, d. h. er will den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen. Er schlägt vor, paritätische Ausschüsse bei den Arbeitsämtern zu errichten, die über die Einstellung von Angestellten verfügen sollen — eine umständliche und komplizierte Sache. Seiner Forderung auf

**Einführung eines Abkehrgeldes sowie auf Verlängerung der Kündigungsfristen**

kann man zustimmen. Der G. d. A. verlangt Entschädigung an die Arbeiter und Angestellten bei Betriebsstillegung. Auch das ist nur eine Halbheit, denn es werden Tausende nicht nur durch Stillegung, sondern durch Rationalisierungsmaßnahmen der verschiedensten Art abgebaut.

# Die zugelötete Wissenschaft

Also hat man, wie die Zeitungen melden, in Braunschweig, dem Zentrum der deutschen Konservenindustrie, ein Konserventechnikum gegründet. Das ist außerordentlich erfreulich, denn wir werden nun in Zukunft wissenschaftlich präparierte Mohrrüben und Pflaumen aus den Büchsen schütteln, vielleicht sogar mit prima-prima Vitaminen, und ich sehe schon im Geiste, wie die Kohlrabi nach Professor Meyer die Altersheime und Krankenhäuser überflüssig machen. Die neue Kartoffeltrocknungsmethode nach Professor Schulze wird die Trüffeln nicht nur für Menschen, sondern sogar für Schweine schmackhaft gestalten, und wir werden uns verachtungsvoll von den Obstgläsern abwenden, die von einer ganz gewöhnlichen Hausfrau gefüllt wurden, einer Hausfrau, die wahrscheinlich nur die Volksschule besucht hat und infolgedessen für die Konservierung von Nahrungsmitteln gänzlich ungeeignet ist, wenigstens soweit es sich um akademisch gebildete Konsumenten handelt.

Ich habe bisher noch nicht gewußt, daß die Herstellung von Rollmöpsen und Büchsenspargeln genau so schwer ist wie noch vor wenigen Jahren die medizinische Wissenschaft — aber es ist tatsächlich so. Bis vor kurzem waren für das medizinische Studium fünf Jahre vorgeschrieben, und das neue Blechdosentechnikum schreibt gleichfalls ein halbes Jahrzehnt Studium vor. Nach vier oder fünf Semestern wird der stud. conserv. dann wahrscheinlich nach Ablegung der naturwissenschaftlichen Vorprüfung sich als cand. conserv. bezeichnen dürfen, und nach Ablegung der Abschlußprüfung ist er jedenfalls staatlich approbierter „Conservator" — oder werden dagegen die Museumsconservatoren Einspruch erheben? Möglicherweise gibt es sogar den Dr. conserv. — vielleicht sogar zwei: einen Dr. conserv. animal. für Fleisch- und Fischkonservenspezialitäten und einen Dr. conserv. veget. für Obst- und Gemüsewissenschaftler.

Bei allen wirklich genialen Entdeckungen sagt man sich immer wieder: das lag doch direkt in der Luft! So geht es einem auch mit der Braunschweiger Dauerfressalienuniversität. Freie Bahn dem Tüchtigen! Warum sollen die Gulaschkonstrukteure und die Brechbohnenalchimisten nicht auch endlich ihre eigene akademische Abstempelung bekommen? Es laufen in Deutschland immer noch viel zu viel Leute herum, die ohne Papiere und ohne Examen einen Beruf ausfüllen, und eine ganze Anzahl von ihnen entblödet sich nicht, sogar etwas Besonderes darin zu leisten.

Das muß aufhören! Wir haben zu wenig Studenten, zu wenig Prüfungen, zu wenig Approbationen! Nur durch die Nachlässigkeit der verantwortlichen Stellen hat die Unsitte einreißen können, daß über sechzig Millionen Deutsche täglich alle Arten von Bedürfnissen stillen, ohne vorher darin ein Examen abgelegt zu haben . . .

Curt Biging.

# Gewerkschaften

**Die Verhandlungen zur Erneuerung der Reichstarifvertragsgemeinschaft für die Herren- und Damenmaßschneiderei,** die dieser Tage in Kassel stattfanden, mußten ergebnislos abgebrochen werden. Die beiderseitigen Forderungen gingen soweit auseinander, daß eine Verhandlungsbasis nicht geschaffen werden konnte. Beide Parteien haben sich vorbehalten, nach einiger Zeit vor einer unparteiischen Instanz die Reichstariffrage von neuem aufzurollen; doch müssen hierzu erst noch die Verbandsleitungen Stellung nehmen. Beide Parteien dürften also zunächst bis Mitte Februar Gewehr bei Fuß stehen.

# Der Rote Eulenspiegel

## Schöne Bescherung

Bei der Schönheitskonkurrenz im Hotel Kaiserhof in Berlin wurde eine achtzehnjährige Schauspielschülerin, ein hübscher „deutscher Typ", zur „Miß Germany" erwählt.

Achtzehnhundertdreißig Mädchen
Treten an und zeigen sich:
Blonde, schwarze, rote Gretchen,
Vormassierte, schlanke Wädchen,
Und Gesichter lächeln: Ich.

Ich bin wirklich wertbeständig,
Ich bin schöner als der Lenz,
Ich massier' mich eigenhändig,
Ich bin durchaus temp'ramentig,
Ich bin ohne Konkurrenz.

Achtzehnhundertdreißig Blicke
Sprühen dies den Richtern zu,
Köpfchen machen nicke-nicke,
Beifall klatscht im Saal die Clique,
Und die Jazz spielt: I love you.

Schönheit läßt sich schwer beweisen.
Worauf liegt das Hauptgewicht?
Soll man weiche Züge preisen,
Oder Straffheit wie aus Eisen,
Rassenreinheit oder nicht?

Sieht man Schönheit nur von außen,
Dann sind gar zu viele schön.
Schönheit gibt es bei Banausen
Und beim Städter, der voll Flausen,
Aber innen? — Nichts zu sehn.

Unsre Zeit will keine Tiefen,
Oberflächen, die will sie.
Schön sind: die von Hautcreme triefen,
Die nachts in Parfümen schliefen:
„Schönheit made in Germany."

Kurt Reiß.

## Die Stärkere

Von August Strindberg
Aus dem Nachlasse übertragen von Emil Schering.

In Genf wohnt eine Frau X., die eine Zeitung herausgibt, genannt „Die Vereinigten Staaten von Europa".

Der Gedanke einer europäischen Bundesrepublik ist ein Erbe der Saint-Simonisten. Napoleon III., der ein „Sozialist" war, bevor er Kaiser wurde, hatte die vereinigten Staaten von Europa auf seinem Programm. Als er Eugenie Maria de Montijo heiratete, die stärker als er war, änderte er sein Programm.

Frau X. hält an ihrem fest. Sie war verheiratet mit einem alten Saint-Simonisten. Die Ehe war kinderlos geblieben. Frau X., die Idealistin ist, hält es für niedrig, den Haushalt zu besorgen. Der Mann, der Literat ist, kocht das Essen und besorgt die Wohnung. Der Mann sieht nichts Niedriges darin. Aber er wird lächerlich.

Das Lächerliche liegt ja nicht darin, daß er tut, was die Frau sonst zu tun pflegt, sondern darin, daß er es allein tut. Wenn beide es tun, wird keiner lächerlich.

Jetzt soll der Mann tot sein. Aber andere sagen, er sei nach Amerika ausgewandert. Diese Ehe scheint also keine Ehe geworden zu sein. Keine wirkliche Ehe, da die Gatten keine Kinder bekamen.

Freien Spielraum zu einer Novelle gibt diese halb bekannte Geschichte. Der Stoff kann von allen Gesichtspunkten gedeutet werden. Ich habe versucht, mehr Material zu erhalten, aber leider vergeblich.

Erlag der Mann dem Gelächter? Fand er seine Stellung unhaltbar? Glaubte er sich gedemütigt?

Wer weiß?

Als Victor Hugo begraben wurde, stand eine einsame Droschke an der Porte Maillot, bereit, in die Prozession einzurücken.

Es war ein Einspänner, ärmlich aussehend, ein solcher, in dem man einen Betrunkenen oder Erkrankten fortschafft.

Auf dem Kutschbock war eine Art Obelisk errichtet, schwarz bezogen, mit einem Kranz aus Fichtenzweigen und Blumen verziert. In dem Kranz stand ein Vers von Victor Hugos geschrieben.

In der Droschke saßen zwei ältere Frauen und ein Mann, dieser auf dem Rücksitz. Die Frauen hielten eine große Fahne, deren Tuch sie im Winde flattern ließen.

Da war eine Landschaft gemalt, in der Vertreter von allen Völkern der Erde standen, einander die Hand reichend. Darüber war in Gold geschrieben: La Republique Universelle. Darunter ein Vers von Hugo an die Universalrepublik.

Alle, die vorbeigingen, Blusen wie Gehröcke, Dekorierte wie Undekorierte, Frauen wie Männer, blieben pflichtschuldig stehen, um über das Schauspiel zu lachen. Wer nicht lachen wollte, der mußte, um seine Ehre und seine Intelligenz zu retten.

Aber die beiden Frauen hielten die Fahne hoch, dann und wann eine Erklärung abgebend, ernst, freundlich, ohne Bosheit oder Eifer.

Sahen sie das Lachen nicht? Doch, das konnte ihnen nicht entgehen. Aber sie hatten wohl nichts anderes erwartet. Deshalb erstaunten sie nicht, erzürnten sich nicht. An die Zukunft stellten sie wohl ideale Forderungen, aber an die Zeitgenossen schienen sie durchaus keine zu stellen.

Aber der Mann auf dem Rücksitz, er sah das Lachen! Deshalb wand er sich wie ein Sünder am Schandpfahl.

Warum war er so feige?

Ich dachte an Frau X. War sie es, welche die Fahne hielt? War es ihr Mann, der sich versteckte?

Dann dachte ich an Napoleon III. Wenn er jemals gelebt und gesehen hätte, wie man die Utopie seiner Jugend auf einer Flaggenstange hißte, in der Prozession für den Verfasser von „Napoleon dem Kleinen!"

Dann wäre Eugenie Maria de Montijo aus der Avenue de la Grande Armee gekommen und Frau X. in der Droschke begegnet. (Wenn es Frau X. war!)

— Du hast die Idee meines Ludwig gestohlen, hätte sie gesagt.

Dann hätte Frau X. geantwortet:

— Er wagt sie ja nicht zu tragen, der Tropf! Er hat Angst vor dir! Deshalb tue ich es! Betrachtet diesen armseligen Mann, der dort auf dem Rücksitz bebt und zittert. Schöne Helden, muß ich sagen! Warum redet man vom schwachen Geschlecht?

— Davon sprach Ludwig nie! Er wußte sehr wohl, daß in der Geschichte stehen müßte: Eugenie I., 1853—70, statt Napoleon III., 1852—70.

— Warum will man uns Frauen kein Stimmrecht geben?

— Was sollen wir Frauen mit Stimmrecht? Wir haben ja absolutes Veto! Der Kaiser war der unbedeutendste im ganzen Kaisertum: er besaß weder Stimmrecht noch Veto! Ich besaß wenigstens dies!

— Ja, das war schlimm, daß Sie das Veto damals besaßen!

— Gut oder schlimm, Mann oder Weib, der Stärkere herrscht!

— Augenblicklich bin ich es, ruft Frau X. und schwenkt die Fahne.

Da ruft die Polizei:

„La Republique Universelle!"

Und die Universalrepublik rückt in die Prozession, zwischen einem Ruderklub und einem Gesangverein, unter Sport eingeteilt.

Aber die Kaiserin wird nicht ausgerufen, denn sie weilt in Chillehurst, wo sie Bonapartisten empfängt, die für das dritte Kaisertum agitieren.

### Im trockenen Amerika

Frau (zu ihrem Mann, dessen geheime Schnapsbrennerei in die Luft geflogen ist): „Nun wirst du wohl endlich lernen, dich nicht gegen die Gesetze zu vergehen!" (Judge.)

## Besitz und Arbeit.

„Das bißchen Defizit kann der Mann da alleine tragen!"

## Das Kostümfest

Ein sächsisches Telefongespräch

Von Lene Voigt

Hallo! Hier is Emma, Bieblichens Emma aus dr Ranftschen Gasse. Biste herzeenlich dran, Mardel? Ja. Nu da hauts ja in de Aebbel. Also ich wollte dir bloß saachen, dasses eefach großartsch war gestern uffn Gostiemfeste in dn Drei Lilichen. Ich habbe mich ammesiert, wie seit mein Hochzeitsdaache nich widder. Was denkste denne, wie sich de dicke Ahnerten aus dr Gohlgartenschstraße angebeebelt hatte!

Weeste, als was die Zweezänninerganone kam? — Na, Als Birädde? Aeja. Awer als Schmadderling hibbelte das verrickte Gescheeche im Saale rum. Nu de Härrn hamm nadierlich nich schlächt gefeixt iwer de Gazefliechel hinten an där ihrn breeten Greize dran. Mei Gusseng Ardur, därde egal die jauln Witze macht, meente: „Wisstr, Ginder, wenn sich där Schmadderling uff änne Babbel setzen däte, da gnickte das arme Beimichen glatt um." Recht hatt, dr Ardur. Awer weeste, wär wärklich indressand ausgesähn hat, dr Inschbekter Wumbel von dr Gredditanschtali in ä Dorerogostiem. Ich saache dir, Mardel, dän hätiste fier ä ächten Vollblutschbancher halten genn, wenn där so siechesbewußt angelaatscht gam. Ich meente eoch glei zu mein Alten: „Ja sitte, Gustav, dr Härr Inschbekter, där macht äwas non sich! Dadrgeechen wärst du in dein dämlichen Säbbelgostieme wie änne ausranschierte Schießbudenfigur —".

Wa? Obr mir das iebelgenomm hat, mei Gustav? Ae geene Bohne, där gennt doch seine Emma und weeßes, daß die gärne ä häbbchen ironisch wärd, wennse in Schtimmung drinne is. Und dann noch äwas, Mardel, awer das muß'ch dr herzeenlich erzähln, das ismr dorchs Telefon zu gemeene. Da hat nämlich eener, mit däm 'ch gedanzt habe, änne forchtbar anziehliche Bemärkung iber mei Degolleriertes gemacht. Ich saache dir, ich habbe gebrillt vor Lachen dadriber, 's is diräkt ä Schgandal, was mr sich manchmal als anschtändche Frau gefalln lassen muß, nich? Also de gommst heite ahnd geechen fiemme ämal bei mich nuff, da flistre ich dirsch ins Ohr nein, was där fräche Gadette gesaacht hat, nich wahr? Adjeh, meine Mardel, uff Wiederbegucken. Un grieße ooch dei liewes Männichen rächt scheene von mir.

## Der neue Knigge

### Knigge für Kinobesucher

Bei Paraden, Höchstleistungen deutscher Technik, Revolutionshymnen sollten Kinobesucher gleichmäßig in spontanen Beifall ausbrechen. Den Kinobesitzer freut es, und auf die Weltgeschichte hat es ohnedies wenig Einfluß.

Den rücksichtslosen Vordermann mache man laut und deutlich auf die Vorschriften bezüglich Hutablegens aufmerksam.

Mit Zärtlichkeiten warte man, bis es ganz dunkel ist.

Dem miekerigen Hintermann, der durch Berufung auf Vorschriften in Ihre Individualität eingreifen will — Sie sitzen eben gern mit bedecktem Haupte! — schenken Sie einfach keine Beachtung.

Titel sollten Sie Ihrer Nachbarin immer so vorlesen, daß wenigstens vier Reihen im Umkreis sie hören.

Ueber Tante Fanny, den Bürovorstand und die Börsenberichte hingegen sollten Sie nicht allzu laut plaudern. Manche Umsitzende interessiert es nicht.

Immer leise küssen Weil die Musik oft unerwarteterweise ins Pianissimo übergeht.

Ihre Ansichten über die wahrscheinliche Weiterentwicklung der Filmhandlung dürfen Sie deutlich vorbringen und bei Widerspruch ausführlich begründen.

Meinungsverschiedenheiten über diese und andere Themata sollten sie kräftig und männlich austragen; überhaupt sich den Mund nicht verbieten lassen. Man ist doch Gott sei Dank nicht im Theater.

Unbekannten Nachbarinnen nähere man sich nur taktvoll und nach zarter Vorbereitung. Manche quieken sonst.

Auf Ihrem Recht auf beide Armlehnen, die rechte und die linke, sollten Sie ausdauernd mit sanftem Druck beharren. Nur sich im Leben nicht an die Wand drücken lassen.

Während des Moments der höchsten Spannung im Drama zeigen Sie Ihre männliche Ueberlegenheit am besten dadurch, daß Sie raten, was die Musik gerade spielt.

Auch sollten Sie sich's zum Prinzip machen, immer eine Minute vor der Lichtpause wegzugehen. Wozu braucht man sich in ein Gedränge einzulassen.

Nachtrag für Damen:

Aehnlichkeiten zwischen Filmschauspielern und Familienmitgliedern, wenn entdeckt, laut anmerken!

Bei Auftreten von Babys: „Ach, das Süße!" zwitschern.

Wenn die Heldin im Begriff ist, erschossen zu werden, Nägel in Holz pressen. Nicht in Nebenmann. Grete Ujhely.

## Scharfes Eck

In einem Ehescheidungsprozeß fragte kürzlich der Richter eine Zeugin: „Hat Herr X. in unerlaubten Beziehungen zu Ihnen gestanden?" „Aber nein, Herr Amtsgerichtsrat," war die Antwort, „ich hatte es ihm doch erlaubt."

*

Dem „Dresdener Elektro-Installateur" entnehmen wir folgendes Arbeitsgerichts-Urteil:

„Das Benehmen des Lehrlings Liebig ist derart, daß dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann, ihn weiterauszubilden. Der Kläger gibt zu, den Hut des Arbeitgebers vorsätzlich beschädigt und längere Zeit und oftmals gelogen zu haben. Er gibt weiter zu, sich immer stärker mit dem Meister gehäkelt und im Beisein des Meisters und dessen Kundschaft die Luft verunreinigt zu haben."

Daß Letzteres geräuschlos geschah, läßt auf eine besonders verstockte Gemütsart des Klägers schließen.

*

In dem Roman der „Vossischen Zeitung", „Zehn Jahre, zehn Tage" von Walther v. Hollander, liest man:

„Alieni ist langsam kochrot geworden. Das fängt in den Händen an, kriecht unter dem Hemd weiter, kommt am Hals zum Vorschein, und läuft die Wangen hinauf, bis in die weißen Haare hinein."

Wie reizvoll für den Verliebten, den Spuren ihrer Errötung zu folgen!

*

### Moskauer Warenhaus

In Moskau erzählt man sich:

Die Sowjetregierung wird nächstens ein neues Warenhaus in Moskau eröffnen. Ein Warenhaus: viel größer, viel schöner, viel moderner als alle Warenhäuser in den kapitalistischen Ländern.

Und der Hauptclou: nur ein einziger Angestellter wird zur Bedienung in diesem Riesenwarenhaus notwendig sein.

Wie? Ein einziger Angestellter für das ganze Warenhaus?

Jawohl! Der Mann, der vor dem Eingang steht und immer sagt: „Keine Ware vorhanden."

„In dieser Hütte hat ja wohl Wallenstein einmal übernachtet."

„Nee, Herr — einen Herrn Wallenstein habe ich noch nicht beherbergt." (London Opinion.)